



Rechtsextreme Gewalt in Thüringen
Informationen und Handlungsmöglichkeiten



THÜRINGER TATORTE

Rechtsextreme Gewalt in Thüringen - Informationen und Handlungsmöglichkeiten

„Trotz der umfangreichen Maßnahmen der Landesstrategie gegen Rechtsextremismus der Thüringer Landesregierung sind rechtsextreme Gewalttaten nicht gänzlich zu verhindern. Der THO bietet den Betroffenen professionelle Hilfe und Unterstützung. Daher erhält er im Trägerverbund der „Kontakt- und Koordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus in Thüringen“ (KonKReTh) gemeinsam mit den Mitteln des Bundes die volle Unterstützung der Landesregierung.“

Christoph Bender, *Leiter der Landesstelle Gewaltprävention des Thüringer Ministeriums für Familie, Soziales und Gesundheit*

INHALT

1	Einleitung.....	4
2	Rechtsextreme Gewalt in Thüringen.....	7
3	Rechtsextreme Gewalt im ländlichen Raum - Ein Bericht des <i>Aktionsbündnis Courage</i>	10
4	Alltagsrassismus in Thüringen - Die Geschichte eines Betroffenen.....	13
5	Psychische Folgen rechtsextremer Gewalt	16
6	Psychosoziale Beratung des THO	20
7	Was tun nach einem Angriff?	22
8	Rechtliche Aspekte der Opferberatung	24
9	Antisemitismus in Thüringen - Interview mit Prof. Dr. Reinhard Schramm	27
10	THO Statistik 2008.....	35
11	Fallchronik THO 2009.....	39
12	Literatur.....	47
13	Adressen	50

1 EINLEITUNG

Der Thüringer Hilfsdienst für Opfer rechtsextremer Gewalt (THO) konnte in den letzten fünf Jahren einen kontinuierlichen Anstieg rechtsextremer Straf- und Gewalttaten in Thüringen verzeichnen. Dies bestätigt die im März 2009 veröffentlichte Statistik des Thüringer Innenministeriums zu politisch motivierter Kriminalität. Der aktuelle Thüringen-Monitor der Friedrich-Schiller-Universität Jena stellt fest: „Die Mitgliederentwicklung der NPD ebenso wie die steigende Zahl der rechtsextremen Straf- und Gewalttaten machen deutlich, dass der Rechtsextremismus in seinen politisch organisierten, subkulturellen und gewaltförmigen Erscheinungsformen gegenwärtig ein politisch relevantes und zugleich aktuelles Problem in Thüringen darstellt“ (TM 2008, S. 77).

Die Straf- und Gewalttaten reichen von Beleidigung, Bedrohung und Sachbeschädigung bis hin zu schwerer Körperverletzung und versuchter Tötung. Sie ereignen sich in den unterschiedlichsten öffentlichen Räumen: vor und in Stadthallen, in Straßenbahnen, an Bahnhöfen und Bushaltestellen, in Regionalzügen, vor Einkaufsmärkten, in Schnellrestaurants, auf Parkplätzen, an Autobahnraststätten, an Tankstellen, in Schulen, auf der Straße, auf jüdischen Friedhöfen und in Gedenkstätten, vor soziokulturellen Zentren und an vielen anderen Orten.

Von rechtsextremen und fremdenfeindlich motivierten Angriffen sind vor allem nicht-rechte Jugendliche, Flüchtlinge und MigrantInnen, Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Obdachlose, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen und politisch aktive Personen betroffen. Dies schließt jedoch nicht aus, dass auch Menschen, die nicht zu den genannten Gruppen zählen, zu jeder Zeit und an nahezu allen öffentlichen Orten von rechter Gewalt betroffen sein können.

Oft entstehen bei den Opfern durch die massiven Belastungen vorübergehende oder bleibende Beeinträchtigungen wie Angst, Vermeidungsverhalten und sozialer Rückzug. Die vorliegende Broschüre möchte einen Überblick über die Dimensionen rechtsextremer Gewalt sowie Alltagsrassismus und Antisemitismus in Thüringen geben.

Darüber hinaus werden wichtige Informationen für Betroffene und Kooperationspartner vermittelt und das Hilfsangebot des THO vorgestellt.

Der **THO** ist ein aufsuchender Beratungsdienst für Opfer, Betroffene, Angehörige und Zeugen rechts-extremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Straf- und Gewalttaten in Thüringen.

Unser Hilfsangebot umfasst:

- psychosoziale und rechtliche Beratung
- Krisenintervention nach einem Übergriff
- Begleitung zu Behörden und Ämtern, Polizei und Gerichten, Ärzten und Rechtsanwälten
- Hilfe bei der Beantragung von Entschädigungsleistungen
- Vorbereitung auf Gerichtsverhandlungen und Begleitung
- Vermittlung längerfristiger psychotherapeutischer und juristischer Unterstützung

Wir ermöglichen einen zeitnahen Beratungstermin und begleiten Sie vor Ort. Alle Beratungsgespräche sind **vertraulich**, **kostenfrei** und auf Wunsch **anonym**. Sie erreichen uns unter:



Tel.: 03641 / 80 13 66

Fax: 03641 / 35 78 06

Email: info@opferhilfsdienst.de

Internet: www.opferhilfsdienst.de



31. Oktober 2008, Rechtsextreme Bedrohung einer vietnamesischen Familie durch Sachbeschädigung am Wohnhaus im Kreis Hildburghausen.

2 RECHTSEXTREME GEWALT IN THÜRINGEN

In der Nacht zum 26. Juni 2008 wird der Bürgermeister einer Stadt in Südthüringen mit den Worten: „*Dein Haus wird brennen!*“ bedroht. Etwa 15 Rechtsextreme in fünf Pkw versammeln sich nach Polizeiangaben vor dem Haus des Stadtoberhauptes zu einer spontanen Demonstration. Rechte Parolen wie „*Sieg Heil!*“ werden dabei gerufen und Reichskriegsflaggen geschwenkt.

Am 31. Oktober 2008 beschmieren in einem kleinen Ort im Kreis Hildburghausen unbekannte Täter das Wohnhaus einer vietnamesischen Familie mit dem Schriftzug „*Ausländer raus*“ und einem Hakenkreuz. Das Auto der Familie wird mit rechtsextremen Symbolen bemalt und zwei Reifen werden zerstochen.

Am 14. Februar 2009 werden an der Autobahnraststätte „Teufelstal“ nahe Jena mehrere politisch aktive Menschen von 41 Rechtsextremen aus dem In- und Ausland brutal überfallen. Dabei gibt es fünf Verletzte, eine Person erleidet einen Schädelbruch. An diesem Tag hatten 10.000 Menschen in Dresden gegen Rechtsextremismus demonstriert.

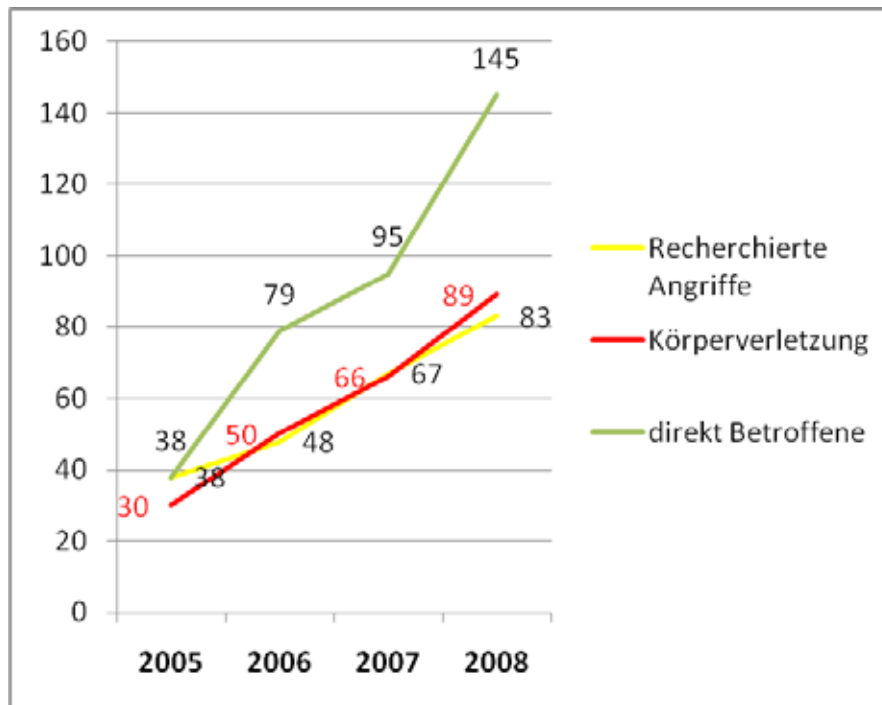
Erneut gab es auch in den Jahren 2008/2009 eine Häufung rechtsextremer Aktivitäten in bestimmten Orten und Regionen. Insbesondere die Städte entlang der Bundesautobahn A4: Gera, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach müssen in dieser Hinsicht genannt werden. Auch in den Thüringer Landkreisen ereignen sich immer wieder rechtsextreme Übergriffe. Insbesondere die Landkreise Greiz und Hildburghausen, das Weimarer Land, der Saale-Orla-, der Unstrut-Hainich-, der Kyffhäuser- und der Wartburg-Kreis sind hierfür exemplarisch zu nennen.

Im Jahr 2007 waren es in Thüringen 753 rechtsextreme Delikte, die zur Anzeige gebracht wurden. Im darauf folgenden Jahr gab es nach der bisherigen Zählweise einen Anstieg von über 6%. Die Dunkelziffer hingegen liegt vermutlich weitaus höher, da viele rechtsextrem motivierte Straf- und Gewalttaten nicht angezeigt werden. Nach der Zählweise ab 2008, welche Propagandadelikte, wie Hakenkreuzschmierereien mit einschließt, stieg die Zahl auf 1163 Delikte.

(Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2008)

Nach der offiziellen Zählung des CURA Opferfonds sind seit der deutschen Wiedervereinigung mehr als 140 Menschen in Deutschland von Rechtsextremisten getötet worden.

Das folgende Diagramm zeigt die vom THO recherchierten Fälle rechtsextremer Straftaten und die Anzahl der direkt Betroffenen in den Jahren 2005 bis 2008.



Mit 89 Fällen hat sich im Jahr 2008 die Zahl der Körperverletzungen im Vergleich zu 2005 fast verdreifacht. Dazu werden auch immer mehr Straftatbestände wie Nötigung, Bedrohung und Sachbeschädigung vom THO registriert.



14. Februar 2009, Rechtsextremer Übergriff auf Teilnehmer der Demonstration „GEH DENKEN“ in Dresden an der Autobahnraststätte „Teufelstal“ nahe Jena.

3 RECHTSEXTREME GEWALT IM LÄNDLICHEN RAUM

Ein Bericht des Aktionsbündnis Courage

Pößneck ist eine Kleinstadt im Saale-Orla-Kreis, die etwa 13.000 Einwohner zählt. Mitte der 90er Jahre wurde hier der Neonazismus erstmals durch einen hohen Grad an rechter Alltagsgewalt spürbar. Die Skinhead-Szene politisierte sich unter dem Einfluss von Organisationen wie den Republikanern oder der NPD. Alte Nazis, Nationalisten sowie rechtsextreme Jugendliche kamen an Stammtischen zusammen oder trafen sich auf „Geburtstagsfeiern“. Im öffentlichen Leben spielten diese Organisationen zwar kaum eine Rolle und wurden deshalb auch nie als Gefahr anerkannt, wirkten aber umso mehr innerhalb verschiedener Milieus.

Damals noch deutlich erkennbar durch den „Skinhead-Look“, zogen die Rechtsextremen meist in der Gruppe durch die Stadt, um mit Menschen, die augenscheinlich nicht zur rechten Szene gehörten, Konflikte zu provozieren. Es kam zu regelrechten Jagdszenen auf Andersdenkende.

Punks, die Mitglieder der Jungen Gemeinde und Ausländer mussten auf Abendveranstaltungen mit „Problemen“ rechnen. So heißt es in einem Artikel der Tageszeitung *Freies Wort* vom 4.6.2000: „Nach Einschätzung des Landesamtes für Verfassungsschutz [...] ist die Jugendszene als rechts einzuschätzen, deren sozialer Treffpunkt die Tankstelle ist.“ Diese wird durch Anwendung von Bedrohung und Gewalt zur „national befreiten Zone“. „Das gilt auch für 2 bis 3 Kneipen, einen Häuserblock und manchmal den Markt.“

Zum Jahrtausendwechsel zerfiel diese subkulturell geprägte Szene weitgehend, was verschiedene Ursachen hatte. Zum einen mussten einige Personen mitunter langjährige Haftstrafen antreten, andere wurden durch Familiengründungen „zur Ruhe gezwungen“. Ein weiterer Teil kehrte auch aus beruflichen Gründen der „Szene“ den Rücken.

Heute finden wir unter den aktiven Rechtsextremisten entsprechend junge, zum Teil bildungsferne, aber auch in Beschäftigung stehende Personen wieder, welche zwar durchaus regional vernetzt sind, sich allerdings durch eine Unfähigkeit politische Arbeit zu betreiben, auszeichnen. Gerade hier versucht die NPD über den Kreisverband anzusetzen, um ihre Strategie im ländlichen Raum zu praktizieren.

„Durch bürgerliches Auftreten, gepaart mit erlebnisorientierten Angeboten an junge Menschen, soll die „national, befreite Zone“ auf modernen Wegen geschaffen werden.“

Ein Beispiel hierfür ist die sehr verbreitete Modemarke *Thor Steinar*, durch die sich insbesondere jugendliche Sympathisanten schneller an die rechte Szene binden lassen. Auch die sogenannte Schulhof-CD oder neue Medien, wie das Internet, spielen in einer strukturschwachen Region eine große Rolle, um rechtsextremes Gedankengut zu etablieren.

Aufwind erhält die lokale Szene außerdem durch das „Schützenhaus“. Die Immobilie, die einem der drei stellvertretenden Vorsitzenden der NPD gehört, avanciert zu einem überregionalen Anlaufpunkt für Rechtsextreme. So fördert die NPD lokale Kameradschaftsstrukturen, um selbst einen Nährboden zu haben und die Gewaltfrage von der Partei wegzulenken. Von diesen lose organisierten Gruppen könnte eine große Gefahr ausgehen. Hier finden sich Kontakte zu Sicherheitsdiensten und „*Freefight*“-Gruppen, hier lassen sich private Kontakte ausbauen und mit geschäftlichen Zielen verbinden. Zudem üben die politisierten Kader einen erheblichen Einfluss auf Sympathisanten aus und versuchen so, in Discotheken und Kneipen die Meinungshoheit zu gewinnen.

Die rechtsextreme Gewalt hat sich also dementsprechend verändert. Es wird nicht mehr blind zugeschlagen, Konflikte werden gezielt provoziert und inszeniert, um juristische Folgen zu umgehen und den „Gegner“ auflaufen zu lassen. Die Gewalttäter gehen meist brutaler und organisierter vor. So kam es in Pößneck mehrmals zu Gewaltausbrüchen mit Schwerverletzten. Die Liste der rechtsextremen Gewalttaten ist lang. Eine Chronik rechter Aktivitäten wird im Ort seit einem großen Nazikonzert im April 2005 von der Initiative *Aktionsbündnis Courage* geführt. Leider gibt es keine Aussagen der Polizei zu regionalen Vorfällen, vielmehr wird in den meisten Fällen nicht von einem politischen Hintergrund ausgegangen. Dort, wo die Prävention versagt hat, ist intervenierendes Handeln gefragt. Umso wichtiger ist eine psychosoziale und rechtliche Betreuung der Opfer von rechtsextremer Gewalt gerade in ländlichen Gebieten.

Die rechtsextremen Aktivitäten in der Region können im Detail auf der Website www.abc-poessneck.de/chronik.html eingesehen werden. Darüber hinaus bieten wir Seminare zu Rechtsextremismus und/oder Zivilcourage an.

ABC

Aktionsbündnis Courage

Aktionsbündnis Courage (ABC)

Breite Straße 20

07381 Pößneck

www.abc-poessneck.de

info@abc-poessneck.de

Juli 2009



Der Nachbar sagte neulich zu mir: „*Hau ab, wo du her gekommen bist.*“

4 ALLTAGSRASSISMUS IN THÜRINGEN

Die Geschichte eines Betroffenen

In Deutschland gibt es knapp 7 Millionen ausländische Bürger. In Nordrhein-Westfalen leben mit 1,8 Millionen über ein Viertel aller Ausländer Deutschlands. Das sind ca. 10% der nordrhein-westfälischen Gesamtbevölkerung von fast 18 Millionen Menschen. In Thüringen leben 35.000 ausländische Bürger, also 1,8% der Gesamtbevölkerung von knapp 2,3 Millionen Menschen. Damit hat Thüringen den niedrigsten Ausländeranteil aller Bundesländer. Die Anzahl bekannt gewordener fremdenfeindlicher und antisemitischer Straftaten liegt jedoch an dritter Stelle nach den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Die Anwesenheit von Menschen anderer Herkunft wird von manchen Bürgern in Thüringen eher als störend, denn als Bereicherung für die eigene Kultur gesehen. Die folgende Geschichte von Herrn S. aus Mühlhausen verdeutlicht, mit welchen Beleidigungen, Bedrohungen und Angriffen gegen vermeintlich Fremde vorgegangen wird.

Seit 1994 lebt Herr S. in Mühlhausen. In seiner Heimat hat er Mathematik und Physik studiert. In Deutschland arbeitet er als ausgebildeter Ergotherapeut und Dolmetscher für Französisch, Arabisch und Deutsch. Zurzeit arbeitet er 300 km weit von Mühlhausen entfernt und sieht seine Frau und seine drei Kinder nur am Wochenende. Herr S. sitzt am Tisch in der Küche seiner Wohnung und wirkt tief betroffen:

„Seit 15 Jahren wohne ich jetzt schon hier, leiste meinen Beitrag für die Gesellschaft und tue alles um keinem auf der Tasche zu liegen... Schon beim Einzug in die Wohnung in Mühlhausen fing alles an. Damals war gerade unser zweiter Sohn auf die Welt gekommen. Unsere Wohnung war im 3. Stock. Man braucht länger im Treppenhaus bis man oben ist, als einer der unten wohnt, besonders wenn man wie meine Frau mit dem Kleinen auf dem Arm läuft.

Ein Nachbar hat uns das Licht im Treppenhaus immer von unten ausgemacht. Gott sei Dank ist nichts passiert, aber es gab noch weitere Probleme, denn der Kinderwagen war nun öfter weg. Wenn meine Frau den Kinderwagen abgestellt hatte, fand sie ihn anschließend nicht mehr. Entweder wurde der Wagen in den Keller gebracht oder vor die Haustür gestellt, sodass er einmal klatschnass war. Irgendwann sahen wir den Nachbarn beim Wegstellen des Kinderwagens und sprachen ihn darauf an, aber er wollte nicht mit uns reden. Wir haben die Wohnungsbaugenossenschaft gebeten, uns bei der Klärung des Problems zu helfen. Gemeinsam haben wir eine vernünftige Lösung gefunden, wofür wir dankbar sind. Wir haben gedacht damit würde es besser, aber das war erst der Anfang. Fast jeden Tag fanden wir nun unser Auto zerkratzt vor. Merkwürdig war auch, dass ausschließlich unser Auto betroffen war, welches zwischen mehreren völlig unversehrten Autos stand. Wir haben daraufhin eine Anzeige bei der Polizei gemacht, ohne Ergebnis.

Wir finden immer wieder ausgeleerte Aschenbecher vor unserer Wohnungstür und Zigarettenstummel auf den Scheibenwischern. Der Nachbar sagte neulich wörtlich zu mir: „*Hau ab wo du her gekommen bist*“ und fotografierte mich. Er hat ein paar Leute im Haus gegen uns mobilisiert und sogar Unterschriften gesammelt. So habe ich über die Wohnungsbaugenossenschaft erfahren, dass wir angeblich unseren Müll nicht sortieren und uns nicht an die Hausordnung halten würden. Zwei Wochen später haben wir wie immer nach der Hausordnung die Außenanlage gereinigt. Am nächsten Tag hat jemand absichtlich seinen Müll dorthin gekippt. Wieder haben wir alle Nachbarn gefragt, aber keiner weiß etwas, keiner hat etwas gesehen! Eine Nachbarin beschimpfte mich und meine Familie mit: „*Ihr habt hier nichts zu suchen, mit Kanacken reden wir nicht!*“

Auch im öffentlichen Raum passiert es immer wieder, dass Herr S. bewusst ausgegrenzt wird. Als er im Zug fuhr und im Bordrestaurant etwas bestellen wollte, antwortete der Kellner mit den Worten: „*Leute wie dich bediene ich nicht*“. Ein Busfahrer ließ ihn mit den Worten „*Scheiß Ausländer*“ nicht einsteigen. Beim Fußballturnier seines Sohnes wurde er von anderen Vätern mit den Worten „*Ausländer, hau ab!*“ aufgefordert zu gehen und dabei vom Imbissstisch gestoßen.

„Das was wirklich weh tut, ist, wenn meine Familie, meine Kinder Opfer von Gewalt oder von Vorurteilen werden.“

Im Gespräch betont Herr S.: „Das was wirklich weh tut, ist, wenn meine Familie, meine Kinder Opfer von Gewalt oder von Vorurteilen werden. Einmal wurde uns der Zutritt in den Straußberger Zoo verweigert. Der Kassierer sagte: „*Hau ab, und geh dahin, wo du her gekommen bist... Wenn du nicht abhaust, geh' ich Dir an den Kragen!*“. Meine Kinder hatten Angst und klammerten sich bei ihrer Mama an. Ehrlich gesagt, ich hatte auch Angst. Wie soll ich das meinen Kindern erklären? Immer wieder werden meine Kinder verdächtigt, etwas gestohlen zu haben. Mein ältester Sohn wurde zu Unrecht zweimal bei der Polizei angezeigt. Wir haben oft genug bewiesen, dass der Verdacht unbegründet war.“

Der 11-jährige Sohn von Herrn S. wurde von einem Autofahrer, der direkt auf ihn zusteuerte, auf dem Radweg attackiert. Als der Junge nach Hause kam, zitterte er vor Angst.

„Es schmerzt mich, der Sache hilflos gegenüberzustehen, die Ungerechtigkeit immer wieder hinnehmen und ertragen zu müssen.“

Vor einiger Zeit besuchte uns meine Mutter aus Algerien. Wir alle waren sehr glücklich darüber. Doch auch sie traf die Ablehnung.

Wir waren einkaufen und wollten bezahlen, da sagte die Verkäuferin, dass meine Mutter etwas gestohlen und die Sachen unter ihrer Kleidung versteckt habe. Trotz Unschuldsbekundungen musste sie sich einer Leibesvisitation unterziehen und sich im Hinterzimmer von Kopf bis Fuß von einem Mann durchsuchen lassen und sich fast komplett entkleiden. Man fand nichts. Sie wurde des Diebstahls beschuldigt. Für eine Muslimin ist das eine sehr große Demütigung.

„Immer wieder geschieht etwas, was ich meinen Kindern erklären muss, obwohl ich es selbst nicht verstehe.“

Ich war bei meinem Vermieter, der Wohngenossenschaft, bei der Polizei, beim Anwalt. Bisher konnte mir keiner wirklich helfen. Beschimpfungen, Beleidigungen und fremdenfeindliche Äußerungen lassen sich eben oft nicht beweisen oder eine Anzeige wird mangels öffentlichen Interesses nicht weiter verfolgt.“

5 PSYCHISCHE FOLGEN RECHTSEXTREMER GEWALT

Die Besonderheiten rechtsextremer Gewalttaten bestehen in ihren menschenverachtenden, rassistischen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Motiven, ihrer gruppenbezogenen Brutalität und der ideologischen Komponente der Abwertung und Ausgrenzung. Diese vorurteilsbasierte Gewalt bringt zusätzlich spezifische Problemlagen für die Betroffenen mit sich. Die Verarbeitung und Bewältigung der erlittenen Tat wird erschwert, weil die Betroffenen zumeist unverhofft zum Opfer geworden sind. Die Botschaft der Täter, dass die Opfer nicht erwünscht sind und den Ort oder das Land verlassen sollen, verstärkt außerdem die Wirkung der Gewalterfahrung.

Bei den Betroffenen handelt es sich zumeist um Menschen, die nicht aufgrund individueller Faktoren, sondern wegen ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten ethnischen, kulturellen, sozialen oder politischen Gruppen Opfer von gruppenbezogener Gewalt geworden sind. Dies geht meist mit Stigmatisierungen einher und betrifft oft Minderheiten innerhalb der Gesellschaft. So wirkt sich auch eine Nichtanerkennung der langfristigen Leiden traumatisierter Menschen durch die Institutionen der Gesellschaft, Behörden und Gerichte nachgewiesenermaßen zusätzlich belastend aus. Dies verstärkt bei den Betroffenen das Gefühl des Verlustes von Vertrauen in die Welt und führt zu langfristigen sozialen Beeinträchtigungen. Erfahrungsgemäß suchen einige der Betroffenen in ihrer Persönlichkeit oder ihrem Verhalten nach Erklärungen für die erlittene Gewalt. Diese Suche ist zwar nachvollziehbar, erschwert jedoch die Einordnung und Verarbeitung des Angriffs. Rechtsextreme Gewalttaten zielen nicht auf die Persönlichkeit ab, sondern versuchen Menschen auszugrenzen und in der Region ein Klima der Angst zu erzeugen, um somit die rechtsextremen, antidemokratischen und menschenverachtenden Forderungen durchzusetzen.

Die Eigenschaften rechtsextremer Gewalt führen zu einem spezifischen Erleben der Tat, zu einer spezifischen Gefährdung und zu einem spezifischen Verhalten des Opfers nach der Tat. Nicht selten bedeutet die Gewalterfahrung für Betroffene sowie für nahe stehende Personen einen radikalen Einschnitt in ihr bisheriges Leben. Die Sorge um die Angehörigen oder Partner, die zu Opfern geworden sind sowie weitere Bedrohungen und Repressalien führen in den meisten Fällen zu massiven psychischen Belastungen. Eine fehlende Anerkennung der Opfererfahrung durch die Gesellschaft, die eine klare Verurteilung des Verbrechens einschließen sollte, sowie mangelnde soziale Unterstützung können ein erlittenes Trauma verstärken, anhaltende Gefühle von Unsicherheit und Wertlosigkeit hervorrufen sowie den Wiederaufbau einer stabilen und selbstbewussten Identität erschweren.

Psychische Belastungserscheinungen wie Schlafstörungen, Alpträume und starke Angstgefühle sind zunächst normale Folgen eines Angriffs. Sie vergehen nach einiger Zeit, wenn die Psyche die Verletzung der persönlichen Integrität verarbeiten kann. Bleiben diese Symptome jedoch länger beste-

hen, können Folgereaktionen auftreten, welche außerhalb der gewohnten Erlebniswelt der meisten Menschen liegen. So können neben affektiven Störungen (Störung des Gefühlslebens), vorrangig Angststörungen Folgereaktionen des extrem belastenden Ereignisses sein. Betroffene leiden z.B. an der Unkontrollierbarkeit ihrer Erinnerungen an das Ereignis, an Erregungs- und chronischen Schmerzzuständen, körperlichen und dissoziativen Störungen, schweren Depressionen und einer verminderten Fähigkeit zu vertrauen. Verschiedenste chronische Langzeitfolgen und eine vielschichtige Symptomatik mit physischen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen sind häufig.

Vor allem Posttraumatische Belastungsstörungen, andauernde Persönlichkeitsstörungen nach Extrembelastung und Begleiterkrankungen wie z.B. Kopfschmerzen, starke körperliche Verspannungen und Herz-, Kreislaufstörungen sind die typischen Diagnosen nach einer schwerwiegenden Gewalttat. Es besteht ein erhöhtes Risiko für Panik- und Zwangsstörung, Agoraphobie (Angst vor großen Plätzen und fremden Orten), soziale Phobie (Angst vor Menschen), Depression und Medikamenten- bzw. Alkoholmissbrauch bis hin zur Abhängigkeit.

Posttraumatische Belastungsstörung (PTB)

Bei der posttraumatischen Belastungsstörung handelt es sich um eine verzögerte Reaktion auf ein besonders belastendes Ereignis. Die Störung entwickelt sich charakteristischerweise nicht sofort nach dem traumatischen Erlebnis, wie das in Abgrenzung zu einer akuten Belastungsreaktion oder einer Anpassungsstörung der Fall ist, sondern erst Wochen bis Monate später. Nicht allein aufgrund der objektiven, sondern vielmehr aufgrund der subjektiv wahrgenommenen Bedrohlichkeit eines Traumas entwickelt sich die PTB. Die Betroffenen haben die Erfahrung von Lebensgefahr, starker Körperverletzung und Bedrohung der eigenen körperlichen Unversehrtheit oder einer anderen Person erlebt.

Traumatisierend wirkt nicht nur die Bedrohung der körperlichen Integrität, sondern auch die Bedrohung der fundamental menschlichen Erfahrung, eine autonom handelnde und denkende Person zu sein. Diese Erfahrungen sind so schwerwiegend, dass die Betroffenen mit deren Verarbeitung überfordert sind. Die Schwere des Erlebten liegt in einer Situation begründet, die geprägt ist von völliger Hilflosigkeit, Ohnmacht, starker Angst oder Entsetzen und dem Gefühl des Ausgeliefertseins. In Folge erlebt die Person Teile der Traumatisierung auf sehr belastende Weise im wachen Zustand oder Schlaf wieder. Charakteristisch sind darüber hinaus die verminderte Fähigkeit einzuschlafen und zu entspannen, die Angst vor Alpträumen sowie eine Überwachsamkeit, erhöhte Schreckhaftigkeit und Ruhelosigkeit.

Es treten die gleichen sinnlichen Eindrücke (z.B. bestimmte Bilder, Geräusche, Geschmacksempfindungen, Körperwahrnehmungen) sowie gefühlsmäßigen und körperlichen Reaktionsweisen wie zum Zeitpunkt der traumatischen Erfahrung auf. So wird alles, was an das Trauma erinnert als sehr bedrohlich erlebt. Auf diese Erinnerungen reagiert die Person z.T. mit körperlichen Symptomen wie Herzrasen, erhöhter Atemfrequenz und Übelkeit. Verbunden ist dies meist mit der Vermeidung von Situationen/Dingen, die an das Trauma erinnern sowie einer emotionalen Taubheit.

Weiterhin treten Symptome autonomer Übererregung wie z.B. Schlaf- oder Konzentrationsstörungen, Reizbarkeit und Aggressionen auf. Physiologische Übererregung stört die Fähigkeit, sich zu konzentrieren und aus Erfahrungen zu lernen. Neben den Gedächtnisstörungen, die sich auf Aspekte des Traumas beziehen, treten auch Schwierigkeiten auf, sich an gewöhnliche Ereignisse zu erinnern.

Die PTB kann zu einem Verlust der Affektregulierung (Gefühlskontrolle) führen. Traumatisierte Menschen gehen dadurch unmittelbar vom Reiz zur Reaktion über, ohne zuvor zu merken, was sie so erregt. So führen auch kleinste Eindrücke der Umwelt zu heftigen Empfindungen von Furcht, Angst, Wut oder Panik. Das lässt die Betroffenen entweder überreagieren in Form von Wutausbrüchen und aggressivem Verhalten oder führt zum inneren Rückzug und Erstarren der Person.

Da traumatisierte Menschen sich der Schwierigkeiten bewusst sind, ihre Emotionen unter Kontrolle zu halten, verwenden sie ihre Energien vorwiegend darauf, quälenden inneren Empfindungen aus dem Weg zu gehen, als auf die Anforderungen ihrer Umwelt zu reagieren. Dieses emotionale Betäubtsein kann sich als Depression, Lustlosigkeit und Antriebsschwäche, in psychosomatischen Reaktionen und dissoziativen (abgespaltenen) Zuständen äußern. Auch kurz nach einer Traumatisierung können die typischen Symptome in Verbindung mit denen der Dissoziation (Erinnerungsverlust, Vertrauensverlust in die Umwelt, Verlust bzw. Veränderung des Persönlichkeitsgefühls) als akute Belastungsstörung vorliegen.

Die PTB geht auf der kognitiven Ebene einher mit typischen dysfunktionalen Bewertungen und Interpretationen des Geschehenen („Alles war gänzlich meine Schuld“, „Mein Leben ist völlig ruiniert“). So empfinden viele Opfer eine übergroße und unangemessene Verantwortung für das Geschehene. Affektiv herrschen entsprechend häufig Gefühle wie Schuld und/oder Scham vor. Physiologisch findet sich eine erhöhte Ansprechbarkeit auf traumarelevante Reize. Die Symptome der PTB verursachen oft erhebliche Beeinträchtigungen in Beruf, Freizeit und sozialen Kontakten bis hin zur Arbeitsunfähigkeit und Berentung.

Viele Betroffene verlieren das Interesse an Dingen, die ihnen früher wichtig waren und Freude bereiteten. Sie isolieren sich von ihrer Umwelt, haben ein erhöhtes Bedürfnis, diese zu kontrollieren, sind unruhig und übervorsichtig, zugleich auch leichter reizbar oder aggressiver als früher. Aufgrund der durch das Trauma beeinträchtigten Fähigkeit, die eigene Rolle und die der anderen in zwischenmenschlichen Konflikten adäquat einzuschätzen, sehen sich die Betroffenen oftmals in vielen sozialen Kontakten wieder zum Opfer gemacht.

Darüber hinaus sind auch viele Betroffene nach der erlebten Tat weiteren Situationen ausgesetzt, z.B. als Zeuge vor Gericht, welche mit einer hohen emotionalen Belastung einhergehen. Das erneute Durchleben der Tat sowie die Konfrontation mit den Tätern bedeuten weiteren erheblichen psychischen Stress.

6 PSYCHOSOZIALE BERATUNG DES THO

Während die körperlichen Schädigungen meist behandelt werden, verdrängen die Opfer häufig ihre psychischen Verletzungen. Die Betroffenen werden dabei begleitet, so schnell wie möglich die Opferperspektive bzw. -rolle verlassen zu können und mit Ihren Ängsten umzugehen. Die psychosoziale Beratung zielt auf die Stärkung der individuellen Handlungssicherheit sowie auf den Erhalt, die Entwicklung und Erweiterung von Alltagskompetenzen nach einem Angriff.

Viele Betroffene berichten von ihren Ängsten, sich auf der Straße frei zu bewegen und ihren Interessen nachzugehen. Daher ist es das Ziel des Hilfsdienstes, gemeinsam Handlungsstrategien zu entwickeln, welche in konkreten angstauslösenden Situationen anwendbar sind. Waren die Erfahrungen so schwerwiegend, dass die Personen mit der Verarbeitung dauerhaft überfordert sind und sich eine akute Belastungsstörung, PTB oder eine andere Angst- bzw. Affektive Störung entwickeln könnte, ist eine psychotherapeutische Behandlung als notwendig zu empfehlen.

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle vermitteln dem Betroffenen therapeutische Begleitung oder anderweitige Unterstützung. Alle aufgeführten psychischen Störungen sind nach den Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Krankheiten (ICD-10) anerkannt und behandlungsbedürftig. Da eine Traumatisierung zu Persönlichkeitsveränderungen führen kann, besteht die Gefahr, dass sich bei ausbleibender Behandlung eine PTB chronifiziert. Diese entwickelt sich um so eher, wenn bereits in der Vergangenheit traumatisierende Gewalterfahrungen gemacht wurden, wie es z.B. bei vielen Flüchtlingen der Fall ist.

Die BeraterInnen des THO möchten durch ihr Angebot den Betroffenen Sicherheit und Stabilität vermitteln.

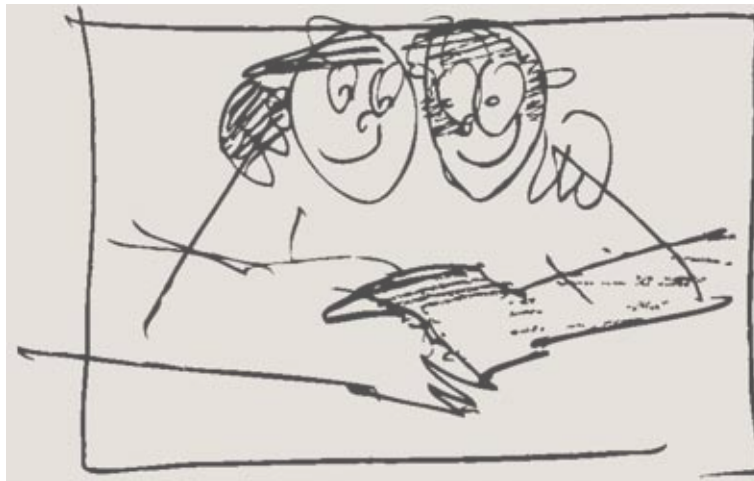
Dabei ist es sehr hilfreich, Angehörige und enge Bezugspersonen zur Stabilisierung mit einzubeziehen. Fundierte Studien zeigen, dass am stärksten diejenigen Personen betroffen sind, die nicht auf die Unterstützung durch ein soziales Netz zurückgreifen können.

Angehörige sollten daher in die therapeutische Beratung mit eingebunden werden: Sie erhalten Informationen über akute Belastungssymptome nach einer Gewalterfahrung sowie über hilfreiches Verhalten. Dies erfolgt entweder in gemeinsamen Sitzungen oder indem die Betroffenen ihre Angehörigen über vereinbarte Inhalte der Beratung informieren.

Bei zeitnahe Unterstützung der betroffenen Person sind die Chancen zur Verarbeitung und Integration des Gewalterlebnisses gut, da noch keine Chronifizierung und Ausbildung einer Begleitsymptomatik vorhanden sind.

Professionelle Begleitung vermindert Leidensdruck.

Bei der Beantragung zum Erhalt finanzieller Hilfen ist der THO behilflich. Die Therapiekosten werden in der Regel von der Krankenkasse übernommen. Sollten diese nicht finanzierungsfähig sein, kann ein Antrag beim zuständigen Versorgungsamt zur Kostenerstattung gestellt werden.



Hilfe statt Angst!

7 WAS TUN NACH EINEM ANGRIFF?

Ein Angriff oder eine Bedrohung wird von den Betroffenen als massiver Einschnitt in ihren Alltag erlebt. Nach einem Übergriff geraten sie schnell in Kontakt mit der Polizei und müssen Entscheidungen treffen. Auch Freunde, Angehörige sind unsicher und wissen nicht, wie sie in dieser Situation helfen können. Deshalb bietet der THO den Betroffenen, Angehörigen und Zeugen Unterstützung und Hilfe an. Je schneller der Kontakt zur Opferberatungsstelle aufgenommen wird, umso zügiger kann Hilfe angeboten werden.

Medizinische Versorgung

Wenn Sie körperliche Verletzungen davon getragen haben, sollten Sie sich schnellstmöglich in medizinische Behandlung begeben. Auch wenn Sie das Gefühl haben, die Verletzung wäre unbedeutend, ist der Besuch bei einem Arzt sehr wichtig. Teilen Sie dem Arzt alle Verletzungen mit, damit diese in das ärztliche Attest aufgenommen werden können.

Dokumentation des Geschehens und der Schäden

Die Dokumentation von Verletzungen durch Fotos oder ärztliche Atteste benötigen Sie zu einem späteren Zeitpunkt. Im Rahmen von Gerichtsverhandlungen und bei finanziellen Entschädigungsleistungen werden diese Unterlagen zur Feststellung des Tatgeschehens zu Rate gezogen. Auch andere Spuren der Gewaltweininwirkung, wie beschmutzte und beschädigte Kleidung oder Gegenstände (Handy, Uhr, Brille, etc.), sollten unbedingt aufbewahrt werden.

Geschädigte und andere beteiligte Personen, wie z.B. Tatzeugen, sollten unabhängig voneinander ein Gedächtnisprotokoll anfertigen. Dieses hilft, sich den genauen Tathergang auch eine lange Zeit nach dem Vorfall in Erinnerung zu rufen. Achten Sie dabei auf Details (Ort, Tatzeit, Anzahl der Täter – Wer hat wie und mit welcher Hand zugeschlagen/welchem Fuß getreten? Welche Worte sind gefallen? Wer trug welche Kleidung, Schuhe etc.). Eine Vorlage für ein Gedächtnisprotokoll finden Sie auf unserer Internetseite unter: [Information/Dokumente/Gedächtnisprotokoll](#).

www.opferhilfsdienst.de/cms/index.php?id=41

Strafanzeige

Ist die Polizei am Tatort, wird sie direkt vor Ort die Personalien der anwesenden Personen aufnehmen und eine erste Befragung zum Geschehen durchführen. Bereits hier kann man eine Strafanzeige stellen. Sie können jedoch auch zu einem späteren Zeitpunkt Anzeige erstatten und dazu eine Person Ihres Vertrauens mitnehmen. Personen, die Probleme mit der deutschen Sprache haben, sind darüber hinaus berechtigt, einen kostenlosen Dolmetscher hinzuzuziehen.

Viele Betroffene zeigen Straftaten nicht an, weil sie weitere Aktionen der Täter fürchten. Andere haben Bedenken, von den Ermittlungsbehörden nicht ernst genommen zu werden.

**Wir empfehlen in vielen Fällen:
Stellen Sie eine Anzeige!
Wir unterstützen Sie dabei!**

Weiterhin besprechen wir mit Ihnen Vor- und Nachteile in Ihrem konkreten Fall. Täter werden sonst nicht ermittelt und zur Verantwortung gezogen. Desweiteren ist die Anzeige Voraussetzung für Schmerzensgeld oder Schadensersatzansprüche. Wir bereiten Sie darüberhinaus auf die Gerichtsverhandlung vor und begleiten Sie.

8 RECHTLICHE ASPEKTE DER OPFERBERATUNG

Häufig werden Betroffene rechtsextremer Gewalt unerwartet mit verschiedenen juristischen Fragestellungen konfrontiert. Wir bieten Betroffenen rechtsextremer Gewalt umfassende Hilfestellungen bei der Bewältigung des Strafverfahrens an. So vermitteln wir kompetente Rechtsanwälte und begleiten die Betroffenen auf Wunsch auch zu Gerichtsverhandlungen.

Im Folgenden werden die relevanten Positionen des Opfers im Gerichtsverfahren vorgestellt. Grundsätzlich kann der Betroffene einer rechtsextremen Straftat zwei unterschiedliche Positionen innehaben:

1.) Zeuge

Das Strafrecht sieht für den Geschädigten zunächst grundsätzlich die Position des Zeugen vor. Die Zeugenaussage stellt im Strafverfahren ein Beweismittel dar und ist daher von elementarer Bedeutung für den Ausgang des Verfahrens. So kann unter Umständen die Verurteilung eines Angeklagten allein von einer entscheidenden Zeugenaussage abhängen.

Aus dieser zentralen Position im Strafverfahren resultieren auch Pflichten des Zeugen. So ist er z.B. verpflichtet, einer Ladung zur gerichtlichen Hauptverhandlung nachzukommen. Darüber hinaus gilt in der Hauptverhandlung für den Zeugen die Wahrheitspflicht. Der Zeuge muss über alle ihm bekannt gewordenen Tatsachen wahrheitsgemäß Zeugnis ablegen. Verstößt ein Zeuge gegen diese Vorschrift, kann er strafrechtlich belangt werden.

Der Zeuge genießt auch Rechte im Strafverfahren. So steht engen Familienangehörigen von Beklagten ein Zeugnisverweigerungsrecht zu und bestimmte Berufsgruppen müssen ebenfalls keine Zeugenaussage tätigen. Darüber hinaus kann das Gericht Maßnahmen zum Schutz des Zeugen im Strafverfahren treffen.

Diese können zum Beispiel darin bestehen, dass der Angeklagte für die Dauer der Zeugenvernehmung von der Anwesenheit im Gerichtssaal ausgeschlossen wird oder die Zeugenvernehmung an einem anderen Ort als dem Gerichtssaal durchgeführt und die Aussage per Videoübertragung in den Gerichtssaal eingespielt wird.

2.) Nebenkläger

In bestimmten Fällen ist es ratsam, selbst oder durch einen Anwalt als Nebenkläger im Verfahren aufzutreten. Die Nebenklage ermöglicht besondere Rechte in der Hauptverhandlung wie etwa:

- ein dauerhaftes Anwesenheitsrecht,
- ein Frage- und Auskunftsrecht und
- das Recht, Beweisanträge zu stellen.

Wichtige Voraussetzung für die Nebenklage ist das Vorliegen eines nebenklagefähigen Deliktes. Dazu gehören momentan alle Körperverletzungs- und Tötungsdelikte, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung und Beleidigung. Die Bundesregierung plant, die nebenklagefähigen Delikte deutlich zu erweitern. Im Jugendstrafverfahren ist allerdings bislang die Nebenklage nicht zugelassen. Für die Nebenklage kann auch Prozesskostenhilfe beantragt werden, so dass für den Nebenkläger nur in wenigen Fällen Kosten entstehen.

Im Falle einer beabsichtigten Nebenklage sollte unbedingt anwaltlicher Rat hinzugezogen werden, um Kosten- und Prozessrisiken abschätzen zu können.

Der THO bietet den Betroffenen bereits im Vorfeld eines eventuell anstehenden Gerichtsverfahrens juristische Beratung an. So wird mit den Betroffenen genau erörtert, welche straf- und zivilrechtlichen Ansprüche sie geltend machen können und wie sich im Einzelfall die Erfolgsaussichten darstellen.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Entschädigungsleistungen nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) zu beantragen oder Hilfestellungen bei der Beantragung weiterer Entschädigungsleistungen (z.B. CURA der Amadeu-Antonio-Stiftung) anzubieten.



Juni 2009, Schändung des Mahnmals zum Gedenken an den Buchenwald-Todesmarsch in Jena

9 ANTISEMITISMUS IN THÜRINGEN

Interview mit Prof. Dr. Reinhard Schramm

Wie groß ist die jüdische Landesgemeinde in Thüringen?

Zurzeit haben wir in Thüringen 786 Mitglieder, davon sind 490 in Erfurt, 147 in Jena und 30 in Nordhausen ansässig. Das sind die drei Schwerpunkte.

Wie äußert sich der Antisemitismus heute in Thüringen?

Wir haben Friedhofsschändungen und rechtsradikale Schmierereien. Ich hatte im eigenen Zentrum einen Überfall von Leuten, die noch nicht ermittelt sind, aber wo natürlich der rechtsextreme Hintergrund anhand der Taten und Losungen eindeutig ist. Inwieweit das Leute sind, die fundiert Rechtsextremismus betreiben, ist schwer für uns einzuschätzen. Häufig sind es Mitläufer, die aber letzten Endes auch zur Gefahr werden und unter Umständen, wie bei dem Anschlag auf unsere Synagoge, wenn Brandanschläge aufgehen, auch zu Mördern werden könnten.

Wir spüren, dass der Organisationsgrad der Rechtsextremen zunimmt, dass ein Teil ihrer Führer, die Demonstrationen und Kundgebungen organisieren, fundierter argumentieren. Aber ich glaube, noch gefährlicher als der Rechtsextremismus als solcher ist, dass er zunehmend in der Mitte, ich will nicht sagen akzeptiert, aber ihm ungenügend widersprochen wird. Es herrscht eine gewisse Gleichgültigkeit in der Mitte der Gesellschaft. Und das führt auch dazu, dass mangelndes Wissen vorhanden ist. Quer durch alle demokratischen Parteien gibt es einen hohen Anteil von Unwissen auf diesem Gebiet.

Letzten Endes ist die Gleichgültigkeit das Ergebnis von Unwissen und antisemitischen Überbleibseln. In der Gleichgültigkeit sehe ich eigentlich die größte Gefahr. Was wir brauchen ist Zivilcourage gegen die Rechtsextremisten.

Auch die Lockerheit, wie das nicht durchgesetzte NPD-Verbot von vielen Politikern unterschiedlicher Parteien hingenommen wird und damit natürlich erst recht von der Masse der Bevölkerung, ist für mich erstaunlich. Es gibt immer wieder Anlässe wie im Februar in Dresden, wo dann wieder der eine oder andere Politiker Zweifel bekommt, ob er genug tut, aber das verpufft auch wieder. Die konkreten Vorkommnisse standen immer in der Zeitung, z.B. wenn Friedhöfe geschändet werden. An sich ist es nicht zu spät, um mit dem Problem zurechtzukommen.

Es gibt viele Leute, die eine ganze Menge anschieben, wie diese Stolpersteinaktion, die Bündnisse in den Städten, z.B. „Bunt statt Braun“, welche Mitglieder quer durch die Parteien haben.

Was vielleicht auch für die demokratischen Kräfte wichtig ist, dass sie spüren, dass Antisemitismus ein Thema ist, das parteiübergreifend angegangen werden muss. Vielleicht muss man an den Rändern, und meines Erachtens ist das in jeder demokratischen Partei da, wo eben der Antisemitismus spürbar wird, mehr tun. Und da können neben den Parteien auch die großen Organisationen, die Gewerkschaften, die Schulen und die Kirchen sehr viel machen.

In den vergangenen Jahren 2008/2009 gab es vermehrt antisemitische Straftaten in Thüringen (siehe THO-Chronik 2008/2009). Haben Ihnen Mitglieder der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen ebenfalls von Fällen berichtet?

Im Prinzip sind uns außer diesen Fällen keine weiteren bekannt geworden. Viele reden nicht gern darüber. Ein Großteil der Gemeindemitglieder spricht noch ungenügend deutsch. Erst die nächste Generation wird sozusagen voll integriert sein, auch kulturell. So dass sie das, was in Deutschland passiert und die Diskussion in der Presse auch nur teilweise verfolgen können. Sie sind aber alleine von den Fakten und den Überschriften schon verunsichert bis verängstigt. Und das lässt sie - sagen wir mal hier und da zurückgezogener leben als das sinnvoll ist. Hier hat man es im Unterbewusstsein vielleicht sogar mit mehr Angst zu tun als angebracht ist. Sie können oft nicht einschätzen, dass das, Gott sei Dank, heute nur noch eine Minderheit ist, die antisemitisch eingestellt ist.

Aber die Atmosphäre ist durch die Vorfälle bei vielen sehr getrübt in der Gemeinde, vor allem bei den Älteren. Je jünger die Leute sind, umso leichter fällt es ihnen, das auch in den richtigen Proportionen zu sehen.

Wie wirkt sich der Antisemitismus auf die jüdischen Menschen aus?

Es ist auch eine gewisse Art von Unverständnis. Und bei einigen führt es eben auch zu Angst. Unverständnis darüber: „Was muss denn noch passieren, dass Antisemitismus verschwindet?“ Der Holocaust war doch nun wirklich schlimm genug, so dass es eigentlich unverständlich ist, dass nach diesen Erfahrungen der Antisemitismus in Deutschland nicht für alle Zeiten erledigt ist. Das ist das Unverständliche und daraus wächst der Zweifel, ob sich die Menschen gebessert haben. Aufgrund der geschichtlichen Erfahrungen und da wo der Zweifel groß ist, kommt es zu Ängsten und einer Art Ausweglosigkeit.

„Was wir brauchen, ist Zivilcourage gegen die Rechtsextremisten...“

Die jüdischen Einwanderer sind ja aus den ehemaligen G.U.S. - Staaten nicht nach Deutschland gekommen, um jetzt wieder weg zu reisen, sondern sie hatten die Hoffnung, dass sie hier Ruhe finden. Nachdem sie sich entschlossen hatten, waren sie der Meinung, es ist richtig, hierher zu kommen. Die Juden sind aufgrund ihrer Erfahrungen sehr sensibel, vielleicht hier und da sogar zu sensibel. Aber das kann man ihnen nicht verdenken. Und dann kann es sein, dass Ängste aufgebaut werden, die in dem Maße unbegründet sind. Es ist ganz schwer mit Ängsten umzugehen. Wie wollen Sie es denn sagen: „Habt keine Angst mehr?“ Das ist schwer zu sagen.

„Aber ich glaube, noch gefährlicher als der Rechtsextremismus als solcher ist, dass er zunehmend in der Mitte, ich will nicht sagen akzeptiert, aber ihm ungenügend widersprochen wird.“

Wandelt sich der Antisemitismus in der letzten Zeit?

Also ich denke, der Antisemitismus ist offener geworden, aggressiver, selbstbewusster, verpackt in den Rechtsextremismus. Da die NPD nicht verboten ist, spürt man irgendwie das Gefühl, als wäre es nichts Besonderes, dass es diese Art von Rechtsextremismus gibt. So nach dem Motto: „Sonst wäre sie ja verboten, wenn sie was ganz Schlimmes wär“, sodass im Unterbewusstsein der Bevölkerung dies nicht mehr als Schande gesehen wird, sondern fast als ein Stück Normalität. Und da sehe ich eine Gefahr der Abstumpfung bei den Leuten, dass sie sich dann zu spät engagieren. Ich hoffe nicht, dass es mal zu spät sein wird.

Ich spüre den doch sehr offensiven Antisemitismus, bestärkt auch durch den Islamismus und durch die Konflikte im Nahen Osten und die wirken sich ebenfalls aus. Jüdische Familien, die hier 300 Jahre leben, müssen sich das anhören, als wären sie Schuld an irgendwelchen Fehlern oder Nicht-Fehlern der israelischen Regierung. Insofern denke ich nicht, dass der Antisemitismus gewaltig zugenommen hat. Eher zugenommen hat die Offenheit, wie der noch vorhandene Antisemitismus zum Ausdruck gebracht wird. Das sehe ich noch nicht als Drama, denn man hat dann auch die Möglichkeit, offensiv was dagegen zu tun. Es muss nur in der Mitte der Gesellschaft genügend Leute geben, die nicht gleichgültig sind, auch in den Parteien.

Deswegen bemühe ich mich mit Veranstaltungen oder Veröffentlichungen - da wo ich denke, dass es angebracht ist - auch auf solche Leute einzuwirken, die an sich gebildet sind. Denn ihr Unwissen auf dem Gebiet des Antisemitismus ist auch gefährlich.

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Antisemitismus gemacht?

Ich habe persönlich bisher nichts Negatives erfahren. Erst jetzt mit dem Anschlag auf dieses Gebäude (Landespatentzentrum Thüringen der Technischen Universität - Ilmenau) war es das erste Mal. Wobei man da auch nicht sagen kann, dass das nun gegen mich persönlich gerichtet war. Es hat mich nur besonders betroffen gemacht, da ich von einem Teil der verwüsteten Räume der Leiter bin und ein gewisser Zusammenhang vielleicht hergestellt wird als stellvertretender Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde in Thüringen.

Aber es trifft mich nicht in dem Sinne persönlich, sondern mehr, dass es überhaupt schlimm ist, dass man jetzt schon nicht mehr Skrupel hat, staatliche Einrichtungen anzugreifen. Das ist meines Erachtens schon eine neue Qualität hier in Thüringen. Das hatten wir noch nicht. Ein Friedhof ist das eine, aber jetzt in eine universitäre Einrichtung zu gehen, das ist aus meiner Sicht schon eine neue Qualität. Vielleicht überschätze ich das, aber ich denke schon, dass es bemerkenswert ist.

Es ist schwer einzuschätzen, inwieweit die verbesserte Organisation der Rechtsextremen, der NPD und der verschiedenen Gruppierungen in solchen Aktionen Früchte trägt oder ob das jetzt zufällig ist. Aber man hat das Gefühl, dass sich das alles ein bisschen vernetzt.

Was ist bei dem Anschlag genau vorgefallen?

Es wurde eingebrochen, Technik wurde beschädigt, Schränke und Schubladen wurden kaputt gemacht. Es mussten für ca. 2000 € Technik und für ca. 3000 € Schränke sowie Schubladen ersetzt werden. Es sah furchtbar aus. Die Losungen waren von: „*Juden sind Scheiße*“, über „*Sieg Heil*“ bis zu unzähligen „*Hakenkreuzen*“. Das ist schon sehr eindeutig gewesen und dieser Vandalismus ist erschreckend.

Sie haben vor Gewalttätern in der Justizvollzugsanstalt im Rahmen eines Aggressionsschwellentrainings und Bildungsprogramms aus ihrem Buch: „*Ich will leben... Die Juden von Weißenfels*“ vorgelesen. Wie war diese Erfahrung für Sie persönlich?

Damit hatte ich kein Problem. Ich habe vielleicht ein Problem, wenn ich sehe, dass es immer wieder Rechtsextremismus und Antisemitismus in Aktion gibt, dann denke ich an das, was ich in dem Buch geschrieben oder im Zusammenhang mit der Arbeit an dem Buch alles erfahren habe, auch an die Leiden der eigenen Familienangehörigen, an Leiden unserer Gemeinde in Weißenfels, in der Überzeugung, dass es ja allen Juden so gegangen ist.

In diesem Zusammenhang finde ich es unheimlich schmerzhaft, dass es nicht reicht, dass für alle Zeit diese Erscheinung des Antisemitismus weg ist. Das ist das eine. Insofern tut mir das bei solchen An-

schlagen weh. Andererseits wenn ich da drin sitze, habe ich das Gefühl, dass die zuhören. Die einen aus Interesse, früher haben sie eben anderen zugehört, jetzt bleibt ihnen nichts anderes übrig im Gefängnis auch mir zuzuhören. Sie sehen es auch mal als was anderes, als eine Ablenkung, schöner als so eine Zelle.

Ich sehe das positiv, weil ich das Gefühl habe, dass sie nicht nur zuhören, sondern dass teilweise auch etwas ankommt. Ich weiß nicht in welchem Maße, aber umsonst ist das nicht.

Ich glaube auch nicht, dass ich weniger überzeugend bin, als der eine oder andere Neonazi oder NPD-Mann, der denen schon was erzählt hat. Und im konkreten Fall hatte ich bei einem der drei Verurteilten, die den Brandanschlag im Jahr 2000 auf unsere Synagoge in Erfurt verübt haben (welchen ich dann auch im Gefängnis vor und nach dem Urteil besuchte), das Gefühl, dass der sich echt geändert hat.

Es tut mir auf keinen Fall weh, dass die dabei sitzen, es tut mir weh, wenn ich immer wieder erinnert werde. Es berührt mich schon noch, aber ich treffe ja dort Leute, die zuhören. Mehr oder weniger freiwillig und manche werden auch verbergen, dass sie mir trotzdem nicht glauben und denken, dass ich vielleicht nicht die Wahrheit sage. Aber im Gros denke ich, hilft das und deswegen mache ich das gern.

Welche Bedeutung messen Sie der Beratung von Opfern rechtsextremer Gewalt in Thüringen zu?

Gerade wenn Rechtsextreme sich an ihren Altersgenossen vergehen, weil die Ihnen vielleicht in die Quere kommen auf Discos oder bei Veranstaltungen, denke ich, ist es ganz wichtig, dass man sich um die Betroffenen kümmert, um herauszubekommen, welche Hilfe sie brauchen. Da gibt es sicherlich einzelne die keine brauchen, aber die Masse denke ich, verkraftet das nicht gut.

Ich habe persönliche Beziehungen zu Juden, die als Jugendliche Konzentrationslager überlebten. Diesen Opfern rechtsextremer Gewalt hat nach ihrer Befreiung 1945 niemand geholfen. Sie aber haben zeitlebens unter den Erlebnissen gelitten. Tief berührt denke ich an meinen Freund aus Weißfels. Er ist nach seiner Befreiung nie richtig gesund geworden und verstarb viel zu früh. Wie dankbar wäre ich gewesen, wenn es für diese Jugendlichen eine solche Organisation wie den THO gegeben hätte.

Wie sehen Sie die Zukunft der jüdischen Gemeinden?

Wir haben das Problem, dass der Nationalsozialismus in Deutschland und sicherlich auch in Teilen Osteuropas sein Ziel jüdisches Leben zu vernichten in großen Teilen erreicht hat, sodass die Übriggebliebenen kein jüdisches Umfeld mehr kennen.

In meiner Gemeinde waren 165 Juden, 3 sind übrig geblieben, da brauchte man keine Synagoge mehr, da gab's auch keine. Da gab's auch keine jüdischen Partner mehr zu heiraten. Es hörte für die Überlebenden letztlich nach dem Krieg jüdisches Leben auf.

Das betraf die DDR noch stärker als Westdeutschland, aber auch da waren es nicht die deutschen Juden, die in großer Zahl übrig geblieben waren, sondern eher Zugereiste aus Lagern in Osteuropa, die dort überlebt hatten. Sodass im Nachhinein viele Juden, die noch übrig geblieben waren, ihr Judentum, was Religiosität und Tradition betrifft, eigentlich verloren haben. Sie sind sich ihrer Wurzeln oft noch bewusst und kehren auch zurück, aber es reicht nicht, um in ihrem Umfeld oder auch in der Familie jüdisches Leben zu leben und zu entfalten.

Es scheint eine Frage der nächsten 40 - 50 Jahre zu sein, dass es gelingt, jüdisches Leben wieder so zu entfalten, wie das für die jüdischen Gemeinden in Deutschland mal Normalität war. Sie müssen sich vorstellen in der Weimarer Republik mit 500.000 - 600.000 Juden, welchen gewaltigen Beitrag die Juden in die deutsche Kultur, die deutsche Technik und Wirtschaft geleistet haben. Das war doch eine Zeit, die beide Seiten sehr bereichert hat und das ist das, was wir versuchen wieder zu schaffen. Dass man sich ohne aufzugeben, perfekt integriert.

Vielen Dank für das Gespräch.

Prof. Dr. Reinhard Schramm lehrt an der Technischen Universität Ilmenau und ist stellvertretender Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen. Autor des Buches: „Ich will leben...Die Juden von Weissenfels“ (Verlag Böhlau 2001)

Antisemitische Straftaten 2008 – 2009 (Fallchronik THO)

2008

#1 Januar 2008 - Thüringer Allgemeine **Sömmerda**

Die Gedenktafel, die an den Todesmarsch der Buchenwald-Häftlinge und der jüdischen Frauen im KZ-Außenlager erinnert, wurde in der Nacht zum 27. Januar mit Hakenkreuzen beschmiert und mit dem Wort „Gas“ überzogen.

#2 Mai 2008 - nnz-online **Nordhausen**

Die jüdische Gemeinde in Nordhausen erhielt einen Brief mit antisemitischem Inhalt. In dem Brief wurde ein Verbot aller jüdischen Organisationen gefordert und das Judentum als Verbrechen bezeichnet. Der Absender des Schreibens war unbekannt.

#3 März 2008 - Mobit **Nordhausen**

Ein Migrant wurde in einer Diskothek als „Scheiss Jude!“ und „Untermensch!“ beschimpft. Als er den Täter wegen dieser Beleidigung zur Rede stellen wollte, wurde er von der Security hinaus geworfen und mit Hausverbot belegt.

#4 August 2008 - TLZ **Erfurt**

Am Freitag den 15. August wurden bei dem Fußballspiel zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und dem FC Rot Weiß Erfurt von Erfurter Fans in der ersten Halbzeit ein antisemitisches Lied angestimmt und in der zweiten Halbzeit antisemitische Parolen: „Juden Jena!“ gerufen.

#5 Oktober 2008 - TLZ **Jena**

In der Halbzeit des Fußball-Oberligaspiels zwischen dem FC Carl Zeiss Jena II und dem 1. FC Lok Leipzig am Sams-

tag den 4. Oktober wurden aus dem Leipziger Fanblock die antisemitischen Parolen: „Juden Jena!“ gerufen.



#6 Oktober 2008 - Landesstelle Gewaltprävention **Meuselwitz**

Ein Schüler bedrohte einen Lehrer mit dem Messer und beleidigte ihn antisemitisch.

#7 November 2008 - OTZ **Gotha**

Am Wochenende des 15./16. November wurde der jüdische Friedhof in Gotha geschändet. Nach Polizeiangaben wurden am Eingangstor ein Schweinekopf und ein Stoffplakat mit volksverhetzendem Inhalt gefunden. Zudem wurden mehrere Gläser mit einer roten, blutähnlichen Flüssigkeit über das Tor des Friedhofs geworfen.

#8 November 2008 - OTZ **Erfurt**

Ebenfalls am 16. November wurde in Erfurt die Gedenktafel am Eingangstor zum jüdischen Friedhof mit einer roten Flüssigkeit übergossen. Die Polizei konnte zwei Gläser mit Resten der Flüssigkeit sicherstellen.

2009

#1 Januar 2009 - TA

Ilmenau

In der Nacht zum Sonntag den 11. Januar brachen unbekannte, mutmaßlich rechtsextrem motivierte Täter in das Landespatentzentrum der TU-Ilmenau ein und hinterließen neben verwüsteten Büroräumen antisemitische Parolen und Schmierereien. Der Leiter des Landespatentzentrums ist auch der stellvertretende Vorsitzende der jüdischen Landesgemeinde in Thüringen.

#2 März 2009 - OTZ

Jena

Bei dem Fußballspiel der Thüringenliga am 7. März zwischen dem SV Schott Jena und dem FSV Wacker 90 Nordhausen kam es von Fans der Nordhäuser Mannschaft zu „Juden Jena!“ - Rufen und anderen verbalen Angriffen. Jenaer Wechselspieler wurden angespuckt und der Hitlergruß wurde gezeigt.

#3 März 2009 - Freies Wort

Meiningen

Unbekannte randalierten auf dem jüdischen Friedhof in Walldorf bei Meiningen und warfen dabei vier Grabsteine um und zerstörten zudem die Friedhofsumzäunung. Die Grabschändung wurde am Montag den 23. März entdeckt.

#4 April 2009 - OTZ

Jena

Am Dienstag den 21. April gegen 19:00 Uhr wurde in der Jenaer Innenstadt ein junger Mann von einem 22-jährigen Jenaer mit den Worten: „Deine Mutter gehört nach Auschwitz. Geh zurück in dein Israel!“ angepöbelt. Anschließend wurde dem jungen Mann ins Gesicht geschlagen. Durch rasches Eingreifen von Passanten konnte eine Eskalation der Situation verhindert werden.

#5 Mai 2009 - TLZ

Jena

In der Nacht nach dem Fußballlandespokalfinale zwischen dem Verein Rot-Weiß-Erfurt und dem FC Carl Zeiss Jena am 26. Mai wurden durch Personen der Erfurter Fanszene faschistische und antisemitische Schmierereien („Juden Jena“; mehrere Judensterne und Hakenkreuze) am Gebäude des Jenaer Fanprojektes angebracht.

#6 Mai 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 15. Mai wurden an der Integrierten Gesamtschule in Gera Lusan antisemitische Schmierereien entdeckt.

#7 Juni 2009 - OTZ

Jena

Unbekannte Täter haben das Mahnmal zum Gedenken an den Buchenwald-Todesmarsch am Heinrichsberg in Jena mit dem Schriftzug: „6 Mio. Lüge“ geschändet.

#8 Juli 2009 - Freies Wort

Nordhausen

Ein unbekannter junger Mann hat am 14. Juli in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen den Hitlergruß gezeigt. Er war als Beifahrer in einem Auto an einer Besuchergruppe der Gedenkstätte vorbeigefahren und hatte mehrmals den rechten Arm gehoben und „Heil Hitler!“ gerufen.

#9 Juli 2009 - TLZ

Weimar

Auf dem jüdischen Friedhof in Weimar wurden mehrere Gräber geschändet. Zwei Grabsteine wurden umgestürzt und ein weiterer wurde beschädigt. Die Schändung wurde Ende Juli bei einer routinemäßigen Kontrolle entdeckt.

Stand 31. Juli 2009

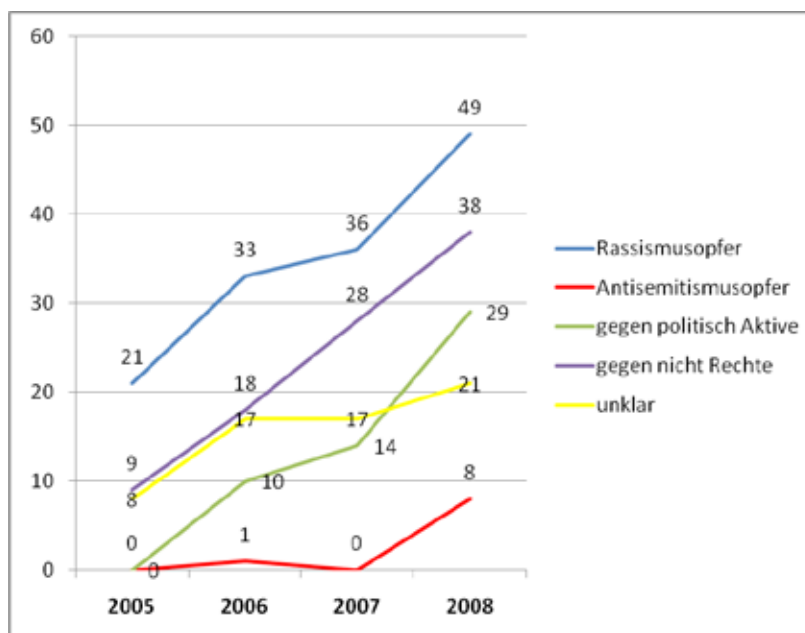
10 THO STATISTIK 2008

Bei den hier dokumentierten Zahlen handelt es sich um Fälle rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt, die vom THO recherchiert werden konnten.

Rückschlüsse auf das reale Ausmaß rechter Gewalt in Thüringen lassen diese Angaben nicht zu. Vielmehr muss von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden, da es viele Betroffene vermeiden, einen Angriff anzuzeigen oder sich an eine Beratungseinrichtung zu wenden. Insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund erstatten nur selten Anzeige. Gleiches gilt für nicht-rechte Jugendliche, bei denen noch hinzukommt, dass die Polizei rechtsextreme Angriffe auf diese Gruppe oftmals als „Auseinandersetzung zwischen rivalisierenden Jugendgruppen“ bewertet.

Damit fallen sie aus der einschlägigen Statistik heraus. Die folgenden Angaben können daher lediglich als Indikatoren für das Gesamtproblem rechtsextremer Gewalt in Thüringen gesehen werden.

Betroffenengruppen



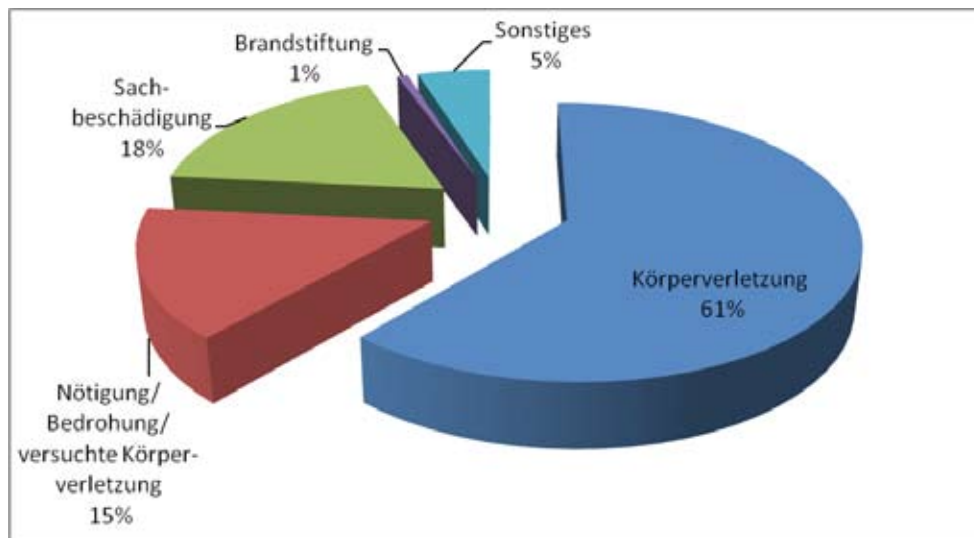
Im Jahr 2008 wurden dem THO 83 Fälle mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen oder antisemitischen Hintergrund bekannt. Davon waren 145 Personen direkt betroffen. Diese Zahlen stellen im Vergleich zu den vergangenen Jahren einen weiteren starken Anstieg dar.

Ausgehend von diesen recherchierten Fällen in Thüringen wurden dem THO 28 rechtsextreme Straftaten durch Kooperationspartner und 41 durch die Presse bzw. das Internet bekannt. In 14 Fällen nahmen die Betroffenen selbstständig den Kontakt zur Opferberatung auf.

Wird das Augenmerk auf das Alter der Betroffenen gerichtet, so liegt ein Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 21 bis 40-jährigen. Diese Gruppe macht mit 25 Personen 43% der beratenen direkt Betroffenen aus. Die Altersgruppe der 14 bis 20-jährigen folgt mit 17 Personen und einem Anteil von 30%. Diese Altersgruppe korreliert deutlich mit der Gruppe der Nicht-Rechten bei denen es sich vor allem um Jugendliche aus dem eher alternativen Milieu handelt.

Der Straftatbestand der Körperverletzung stellt mit 81 Fällen das mit Abstand am häufigsten registrierte Delikt dar. Schwere Körperverletzungen und versuchte Tötungen wurden achtmal begangen. Stark gestiegen sind auch die Fälle von Sachbeschädigungen.

Art der Angriffe nach Tatbeständen 2008



Hilfeleistung- und Beratung

Stand im Vorjahr die rechtliche Beratung und Begleitung zu Gerichtsverhandlungen sowie die Vermittlung eines Rechtsbeistandes im Vordergrund, ist nunmehr die psychosoziale Beratung die am häufigsten nachgefragte Hilfeleistung. 58 davon waren direkt Betroffene und 21 indirekt Betroffene, wie Freunde, Angehörige oder Zeugen.

Die Dauer der Beratung ist von Fall zu Fall verschieden, in 72% aller Fälle war diese nach 3 Monaten beendet. Bei den restlichen Fällen erstreckte sich die Beratung teilweise über einen deutlich längeren Zeitraum. Ein Grund dafür liegt in dem zeitlichen Abstand zwischen Tat und juristischer Verfolgung.

In 28% der Fälle handelte es sich um eine einmalige Beratung. In 44% der Fälle erstreckte sich die Beratung auf bis zu 3 Monate, die restlichen 28% sind langfristige Beratungsfälle.



11 FALLCHRONIK THO 2009

Die hier dargestellte Liste rechtsextremer Straf- und Gewalttaten beinhaltet Meldungen regionaler und überregionaler Zeitungen sowie Meldungen von direkt Betroffenen und Kooperationspartnern in Thüringen. Wir müssen jedoch davon ausgehen, dass hiermit keine vollständige Wiedergabe rechtsextrem motivierter Gewalttaten in Thüringen erfolgen kann, da eine Vielzahl der Angriffe, Bedrohungen und Beleidigungen nicht bekannt wird.

#1 Januar 2009 - indymedia

Gehren

Der Veranstalter des Konzertes „*Aufmucken gegen Rechts*“ in Ilmenau wurde am Rande eines Konzertes in Gehren von Rechtsextremen angegriffen und so schwer verletzt, dass er operiert werden musste. Die Angreifer drohten, auch das Konzert in Ilmenau besuchen zu wollen.

#2 Januar 2009 - Mobit

Greiz

Am 3. Januar griffen mehrere Rechtsextreme alternative Jugendliche an einer Tankstelle an.

#3 Januar 2009 - TA

Ilmenau

In der Nacht zum Sonntag den 11. Januar brachen unbekannte, mutmaßlich rechtsextrem motivierte Täter in das Landespatentzentrum der TU-Ilmenau ein und hinterließen neben verwüsteten Büroräumen antisemitische Parolen und Schmierereien. Der Leiter des Landespatentzentrums ist auch der stellvertretende Vorsitzende der jüdischen Landesgemeinde in Thüringen.

#4 Januar 2009 - pers. Kontaktaufnahme

Steinach

Eine Frau mit Migrationshintergrund wird seit Oktober 2008 mehrfach von Jugendlichen fremdenfeindlich beleidigt.

#5 Februar 2009 - TLZ

Heiligenstadt / Eichsfeld

Unbekannte rechtsextreme Täter haben am Dienstagmorgen den 3. Februar das Eingangstor des Jugendhauses der Villa Lampe in Heiligenstadt mit einer Kette verbarrikadiert. Am Zaun wurde ein Bettlaken mit der Aufschrift: „*Wegen Lüge geschlossen, Freier Widerstand Eichsfeld*“ angebracht. Hintergrund der Tat war die Eröffnung der Ausstellung über Opfer rechter Gewalt seit 1990 in Deutschland.

#6 Februar 2009 - Kooperationspartner

Autobahnraststätte Rabensteiner Wald/ Chemnitz

Sieben Insassen eines Kleinbusses aus Weimar (zwei Erwachsene und 5 Jugendliche) wurden auf der Hinfahrt zur Veranstaltung „*GEH DENKEN!*“ in Dresden am 14. Februar auf einer Raststätte nahe Chemnitz von ca. 60 Rechtsextremen angegriffen. Die Täter warfen mit Gegenständen und Eisklumpen in der Raststätte, drückten die Betroffenen gegen Regale. Vor der Raststätte wurden Sie zu Boden geschlagen und mehrmals ins Gesicht getreten. Als die Betroffenen fliehen konnten, wurde ihr Auto demoliert und die Heckscheibe eingeschlagen. Vier der Betroffenen mussten mit Prellungen, Platz-, Schnitt- und Schürfwunden ambulant im Krankenhaus behandelt werden.



#7 Februar 2009 - SPIEGELONLINE/OTZ/TLZ

Autobahnraststätte Teufelstal/Jena

Am Samstag, den 14. Februar, wurden mehrere Mitglieder der Linkspartei und des DGB aus Nordhessen und Eisenach auf der Rückfahrt der Veranstaltung „GEH DENKEN!“ von 41 Rechtsextremen aus Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Schweden brutal überfallen. Dabei gab es fünf Verletzte, eine Person wurde schwer verletzt und erlitt einen Schädelbruch, ein weiteres Opfer wurde ebenfalls in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Rechtsextremen griffen die zwei DGB-Busse mit Flaschen und einem mehrere Kilogramm schweren Eisklotz an. Einer der Verletzten sei solange gegen Kopf und Oberkörper getreten worden, bis er sich nicht mehr gerührt habe.

#8 Februar 2009 - TAZ

Jena

Nach der Demonstration gegen Rechtsextremismus in Dresden wurden in einem Regionalzug zwei junge Frauen aus Jena von Rechtsextremen verletzt. Weil sie sich nicht fotografieren lassen wollten, wurden sie geschlagen und am Bahnhof Priestewitz aus dem Zug geworfen. Die Neonazis beleidigten und fotografierten auch andere Reisende.

#9 Februar 2009 - TLZ

Weimar

Am 21. Februar wurden im Zug von Erfurt nach Weimar vier Mitglieder der Grünen Jugend Thüringen, darunter ein 16-jähriges Mädchen angegriffen. Die Täter pöbelten die Heimreisenden im Zug an, schlugen einem Jugendlichen ins Gesicht, spuckten und drohten massiv mit Gewalt. Sie versuchten die Opfer zu fotografieren, wobei sie ebenfalls handgreiflich wurden. Dabei fielen Sprüche wie: „Solche wie euch hätte man früher gehängt!“ oder „Mit euch könnten wir nicht das Vaterland verteidigen!“ Selbst gegen den Schaffner gingen die Rechtsextremen verbal vor. Er konnte durch sein couragiertes Verhalten Schlimmeres verhindern.

#10 Februar 2009 - Mobit

Nordhausen

Eine Gruppe so genannter „Autonomer Nationalisten“ und rechtsextreme Hooligans griffen im Laufe des Abends mehrfach Jugendliche an, die zum Teil verletzt wurden.

#11 Februar 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 26. Februar wurde eine junge Frau in der Nähe des Hauptbahnhofs von mehreren Rechtsextremen verfolgt und angegriffen.

#12 Februar 2009 - Kooperationspartner

Weimar

Ein Jugendlicher wurde ohne ersichtlichen Grund und ohne Vorwarnung vor der Sparkasse in Weimar mit der Faust von einem vermutlich Rechtsextremen in das Gesicht geschlagen, sodass er sich in ärztliche Behandlung begeben musste.

#13 März 2009 - OTZ

Weimar

Am frühen Abend des 2. März wurde das Personal eines Asia-Imbisses von fünf jungen Männern und einer jungen Frau angegriffen. Die 14 bis 21-jährigen Täter begannen eine Pöbele und schlugen einer Mitarbeiterin ins Gesicht.

Die sechs flüchtenden Tatverdächtigen konnten von der Polizei in der Nähe aufgegriffen werden.

#14 März 2009 - STZ/Freies Wort

Blankenhain

In der Nacht zum Dienstag den 10. März wurde ein türkischer Imbiss angegriffen. Drei Jugendliche warfen Steine auf das türkische Schnellrestaurant und riefen ausländerfeindliche Parolen. Ein Passant konnte einen 16-Jährigen bis zum Eintreffen der Polizei festhalten. Zwei der mutmaßlichen Täter sind wegen rechtsextremer Straftaten bekannt. Gegen die drei wurden Strafanzeigen wegen Volksverhetzung und Sachbeschädigung gestellt.

#15 März 2009 - OTZ

Jena

Bei dem Fußballspiel der Thüringenliga am 7. März zwischen dem SV Schott Jena und dem FSV Wacker 90 Nordhausen kam es von Fans der Nordhäuser Mannschaft zu „Juden Jena!“ - Rufen und anderen verbalen Angriffen. Jenaer Wechselspieler wurden angespuckt und der Hitlergruß wurde gezeigt.

#16 März 2009 - Freies Wort

Gera

Zwei Polizisten wurden von einer 16-jährigen Schülerin mit einem Besenstiel attackiert. Die Polizei war in die Berufsschule gerufen worden, weil die 16-Jährige mehrfach den Unterricht gestört und ihre Lehrerin ins Gesicht geschlagen hatte. Ihr gleichaltriger Freund empfing die Beamten vor dem Klassenzimmer mit dem Hitlergruß. Als er aus dem Raum geführt werden sollte, ging die 16-Jährige mit einem Besenstiel auf die Ordnungshüter los. Gegen das Pärchen wird unter anderem wegen gefährlicher Körperverletzung ermittelt.

#17 März 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 13. März wird ein Jugendlicher an der Spielwiese von Neonazis angegriffen und verletzt. Die 10 Rechtsextremen mit Buttons der „Blindhunde Gera“ versuchten da-

nach Punks anzugreifen. Weiterhin wurde ein Punk in der Heinestraße angegriffen und verletzt.

#18 März 2009 - TLZ - TA

Weimar

Am frühen Samstagabend des 21. März wurde auf dem Theaterplatz eine Gruppe von ca. 20 Teenagern im Alter von 13 bzw. 14 Jahren von polizeilich bekannten rechts-extremen Jugendlichen aus der Gegend um Blankenhain und Bad Berka im Weimarer Land provoziert und attackiert.



#19 März 2009 - TLZ

Jena

Am Abend des 20. März randalierten unbekannte Täter im Hof der Jungen Gemeinde „Stadtmitte“ und legten Feuer. Mehrere Plakate wurden abgerissen und angezündet, eine Fensterscheibe wurde zerstört und Fahrräder wurden umgeschmissen.

#20 März 2009 - Freies Wort

Meiningen

Unbekannte randalierten auf dem jüdischen Friedhof in Walldorf bei Meiningen, warfen dabei vier Grabsteine um und zerstörten zudem die Friedhofsumzäunung. Die Grabschändung wurde am Montag, den 23. März entdeckt.

#21 März 2009 - Kooperationspartner

Bad Berka

Am 19. März wurde ein Jugendlicher, welcher der Punkszene angehört, auf dem Weg zur Schule von rechtsextremen Jugendlichen beleidigt, bedroht und gegen den Kopf geschlagen.



#22 März 2009 - Kooperationspartner

Bad Berka

Am 27. März wurden zwei Jugendliche von acht Rechtsextremen zunächst in einen Einkaufsmarkt verfolgt und dann außerhalb zu Boden geschlagen und getreten.

#23 März 2009 - Freies Wort

Hildburghausen

Im März wurden mindestens fünf Schüler im Alter von 14–18 Jahren des Gymnasiums Georgianum von einem Rechtsextremen angerempelt und geschlagen. Weiterhin wurde der Hitlergruß gezeigt und „Heil Hitler“ gerufen.

#24 April 2009 - Jugend Aktions- und Projektwerkstatt Jena

Jena

Am 10. April, gegen 21:30 Uhr griffen ca. 40 Rechtsextreme eine Gruppe alternativer Jugendlicher im Jenaer Paradiespark an und verletzten drei von ihnen.

#25 April 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 10. April gegen 22.30 Uhr wurden vor der Otto Dix Schule zwei Jugendliche von zwei rechtsextremen Jugendlichen angegriffen und durch Schläge ins Gesicht verletzt. Dabei ging die Brille eines geschädigten 16-Jährigen kaputt.

#26 April 2009 - Jugend Aktions- und Projektwerkstatt Jena

Jena

Am 11. April wurde in einer Straßenbahn ein 15-jähriger Jugendlicher von einem 30 – 35-Jährigen, der eine Jacke der Marke *Thor Steinar* trug, mehrfach in das Gesicht und gegen den Hinterkopf geschlagen.

#27 April 2009 - Jugend Aktions- und Projektwerkstatt Jena

Jena

Am späten Abend des 14. April wurden zwei Jugendliche aus der Punkszene von Rechtsextremen brutal zusammengeschlagen. Dabei wurde ein Minderjähriger schwer am Kopf verletzt.

#28 April 2009 - OTZ

Jena

Am 21. April gegen 19:00 Uhr wurde in der Jenaer Innenstadt ein junger Mann von einem 22-jährigen Jenaer mit den Worten: „*Deine Mutter gehört nach Auschwitz. Geh zurück in dein Israel!*“ angepöbelt. Anschließend wurde dem jungen Mann ins Gesicht geschlagen. Durch rasches Eingreifen von Passanten konnte eine Eskalation der Situation verhindert werden.

#29 April 2009 - Netz e.V.

Gera

In der Nacht zum 25. April wurde an einer Straßenbahnhaltestelle eine 16-jährige Jugendliche von fünf Rechtsextremen bedroht und verfolgt.

#30 April 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 4. Mai wurde im UCI- Kino ein Punk von 10 Rechtsextremen angegriffen und verletzt. Der Jugendliche wurde mit gebrochenen Fingern und anderen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

#31 April 2009 - Freies Wort

Hildburghausen

Am Abend des 3. April wurde der Hildburghäuser Superintendent von drei Rechtsextremen angegriffen. Er war mit dem Oberpfarrer und einer Gruppe Konfirmanden auf dem Weg zur Kirche, als die drei jungen Männer ihnen entgegentraten und lautstark die Worte „*Ever Führer ist tot, Sieg Heil!*“ riefen. Als der Superintendent sich den Rechtsextremen in den Weg stellte, traf ihn kurz darauf ein Schlag ins Gesicht, so dass er zu Boden ging.

#32 April 2009 - Freies Wort

Hildburghausen

Eine Frau mit Migrationshintergrund, welche in einem Verfahren gegen einen Rechtsextremen aussagte, wurde auf der Straße mit Steinen beworfen.

#33 Mai 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 1. Mai wurde ein Jugendlicher nahe des Max Bahr Baumarktes von Rechtsextremen angegriffen.

#34 Mai 2009 - AUFANDHALT

Gera

In der Nacht zum 2. Mai wurde ein Jugendlicher auf einem Parkplatz in Gera von mehreren autonomen Nationalisten angegriffen. Diese riefen „*Heil Hitler!*“, schlugen den Jugendlichen in den Bauch, hielten ihn fest und traten dann so stark in den Unterleib, dass das Opfer zusammenbrach.

#35 Mai 2009 - persönliche Kontaktaufnahme

Ilmkreis

Eine Familie aus dem Ilmkreis wird seit mehreren Monaten von Rechtsextremen bedroht und beleidigt

#36 Mai 2009 - OTZ

Greiz

In der Nacht zum Sonntag den 17. Mai wurde ein 29-jähriger Mann von fünf bis sechs Rechtsextremen angegriffen und verletzt. Weiterhin wurden im Schlosspark Spaziergänger angepöbelt und ein der Polizei bekannter 23-Jähriger zeigte in der Greizer Innenstadt den Hitlergruß.

#37 Mai 2009 - TLZ

Jena

In der Nacht nach dem Fußballlandespokalfinale zwischen dem Verein *Rot-Weiß-Erfurt* und dem *FC Carl Zeiss Jena* am 26. Mai wurden durch Personen der Erfurter Fanszene faschistische und antisemitische Schmierereien („*Juden Jena*“ ; mehrere Judensterne und Hakenkreuze) am Gebäude des Jenaer Fanprojektes angebracht.

#38 Mai 2009 - Kooperationspartner

Berga/Elster

Eine Gruppe junger Erwachsener wurde am 22. Mai gegen 23:00 Uhr von 8-10 verummten Rechtsextremen angegriffen. Einer wurde verletzt und musste ambulant behandelt werden.



**#39 Mai 2009 - Kontakt- u. Koordinierungsstelle gegen politischen Extremismus Altenburg
Altenburg**

In der Nacht zum 22. Mai überfielen sechs Rechtsextreme einen alternativen Jugendtreff. Dabei zerstörten sie Inventar und verletzten drei Besucher.

**#40 Mai 2009 - Kontakt- u. Koordinierungsstelle gegen politischen Extremismus Altenburg
Altenburg**

Zwei homosexuelle Paare wurden am 30. Mai von mehreren Rechtsextremen gewaltsam angegriffen.

#41 Mai 2009 - Netz e.V.

Gera

Am 15. Mai gegen 24.00 Uhr überfiel eine Gruppe von 15 rechtsextremen Personen auf dem Platz der Demokratie zwei männliche und eine weibliche Jugendliche. Sie wurden in das Gesicht, in den Bauch und gegen den Brustkorb getreten und geschlagen. Eines der Opfer musste daraufhin im Krankenhaus behandelt werden und erstattete Anzeige gegen die Täter.

#42 Juni 2009 - Freies Wort

Hildburghausen

In der Nacht zum Sonntag den 7. Juni ist auf die Kreisgeschäftsstelle der Linken in der Oberen Marktstraße erneut ein Farbanschlag verübt worden. Es wird ein direkter Zusammenhang mit der Anti-Extremismus-Demonstration am 6. Juni vermutet. Desweiteren hatte es am Samstagmittag eine Bombendrohung vor dem Start der Demonstration am Hildburghäuser Bahnhof gegeben.

#43 Juni 2009 - OTZ

Jena

Am 27./28. Juni haben unbekannte Täter das Mahnmal zum Gedenken an den Buchenwald-Todesmarsch am Heinrichsberg in Jena mit dem Schriftzug: „6 Mio. Lüge“ geschändet.

**#44 Juli 2009 - Persönliche Kontaktaufnahme
Saale Holzlandkreis**

Am 5. Juli wurde im Saale Holzlandkreis eine Frau von einem Rechtsextremen bedroht als sie diesen bat, dessen lautstarke Musik mit rechtsextremem Inhalt leiser zu stellen. Der Täter versuchte die Betroffene im Gesicht zu verletzen.

#45 Juli 2009 - Freies Wort

Nordhausen

Ein unbekannter junger Mann hat am Dienstag den 14. Juli in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen den Hitlergruß gezeigt. Er war als Beifahrer in einem Auto an einer Besuchergruppe der Gedenkstätte vorbeigefahren und hatte mehrmals den rechten Arm gehoben und „Heil Hitler“ gerufen.

#46 Juli 2009 - TLZ

Weimar

Auf dem jüdischen Friedhof in Weimar wurden mehrere Gräber geschändet. Zwei Grabsteine wurden umgestürzt und ein weiterer wurde beschädigt. Die Schändung wurde Ende Juli bei einer routinemäßigen Kontrolle entdeckt.

**#47 Juli 2009 - persönliche Kontaktaufnahme
Landkreis Greiz**

Zwei 22-Jährige wurden in der Nacht zum 18. Juli von zwei Rechtsextremen vor einem Wohnhaus zusammengeschlagen. Beide erlitten Knochenbrüche und mussten in die Klinik eingeliefert werden.

#48 August 2009 – TLZ

Greiz

Am 11. Juli ermittelte die Polizei Rechtsextreme, die mit Spraydosen an einem Einkaufscenter verfassungswidrige Schmierereien angebracht hatten. Die Rechtsextremisten wurden im Zusammenhang mit einer tätlichen Auseinandersetzung gefasst, bei der ein 22-Jähriger Verletzungen erlitt und ein geparkter PKW beschädigt wurde. Bei den Tätern wurden Waffen festgestellt. Entsprechende Verfahren wurden eingeleitet.

#49 August 2009 – TA/OTZ/TLZ

Sömmerda

Am 10. August wurde der Landesvorsitzende des DGB von drei Rechtsextremisten angegriffen und dabei am Ohr verletzt. Er hatte in Sömmerda an einer Gegendemonstration zur Wahlveranstaltung der NPD teilgenommen und wollte am Stand ausliegendes Informationsmaterial nehmen, als die drei Täter ihn umringten, ihn bedrohten und ihn tätlich angriffen. Das rasche Eingreifen der Polizei konnte Schlimmeres verhindern. Die Rechtsextremen aus Sömmerda und Erfurt sind der Polizei bekannt.

#50 August 2009 - OTZ

Pöbneck

Im Anschluss an eine NPD-Veranstaltung in Pöbneck am 10. August wurden zwei 15- und 18-jährige Jugendliche von zwei 25- und 26-jährigen Rechtsextremen angegriffen. Die Rechtsextremisten wurden vorläufig festgenommen.

#51 August 2009 – Freies Wort/Süddeutsche Zeitung

Hildburghausen

Am Dienstag den 11. August wurde der dunkelhäutige Integrationsbeauftragte der CDU, welcher auf den Wahlplakaten der CDU zu sehen ist, massiv von der rechtsextremen NPD in Thüringen bedroht. In einer Pressemitteilung hatte die NPD ihn rassistisch beleidigt und ein Gespräch mit dem gebürtigen Angolaner angekündigt, bei dem sie ihn „zur Heimreise animieren“ wolle.

#52 August 2009 – Freies Wort

Hildburghausen

Am Donnerstag den 13. August wurden Mitarbeiter des Wahlkampfteams der Linken am Rande einer Wahlkampfveranstaltung von Rechtsextremisten angegriffen. Sie wurden beleidigt, bedroht und gezielt mit Flaschen beworfen.

#53 August 2009 – Kooperationspartner

Kahla

In der Nacht vom 17. auf den 18. August wurden Fenster- und Autoscheiben des Vereins „Täglich-Brot-Insel“ eingeschlagen. Der Verein engagiert sich für sozial Schwache. Die Vereinsmitglieder gehen von einem rechtsextremen Hintergrund der Sachbeschädigung aus.

#54 August 2009 - Kooperationspartner

Kahla

Zum wiederholten Male (zuletzt im April 2009) wurden gezielt die Fensterscheiben des Jugendclubs Screen eingeworfen, als dort Plakate für den Kinder- u. Jugendaktionstag hingen. Bereits Ende letzten Jahres waren Scheiben des Jugendclubs zerstört worden, als die Projektstage „Rock die Vielfalt“ stattfanden.

#55 August 2009 – Flüchtlingsrat Thüringen

Landkreis Sömmerda

Am 23. August wurde ein junger Mann aus dem Irak Opfer eines fremdenfeindlichen Übergriffs. Während der halbstündigen Fahrt mit der Bahn von Erfurt nach Straußfurt, Landkreis Sömmerda, wurde er von zwei Männern massiv verbal beleidigt („Arschloch“, „Scheiß Ausländer“, „Geh zurück in deine Heimat“). Der Betroffene verließ den Zug und wurde von beiden Männern verfolgt. Einer bewarf ihn mit kleineren Gegenständen. Als der Betroffene den Täter wiederholt zur Rede stellte, wurde ihm mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Das Opfer musste medizinisch wegen Prellungen im Gesichtsbereich behandelt werden. Die Täter wurden ermittelt.

Stand: August 2009

www.opferhilfsdienst.de/cms/index.php?id=5

12 LITERATUR

Aktion weltoffenes Deutschland e.V.: **Gesicht zeigen! Handbuch für Zivilcourage.** Gesicht zeigen!; Campus Frankfurt am Main 2001

Anne Frank Haus Amsterdam (Hrsg.): »**Alle Juden sind ...**«, **50 Fragen zum Antisemitismus**, Verlag an der Ruhr, Amsterdam 2005

Benz, Wolfgang: **Was ist Antisemitismus**, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004

Butollo, Willi; Hagl, Maria: **Trauma, Selbst und Therapie**, Verlag Hans Huber, Bern 2003

Combesque, Marie Agnés: **Rassismus. Von der Beleidigung zum Mord**, C. Bertelsmann Jugendbuchverlag, München 2001

Dollase, Rainer; Kliche, Thomas; Moser, Helmut: **Politische Psychologie der Fremdenfeindlichkeit, Opfer, Täter, Mittäter**, Juventa, Weinheim, München 1999

Dornbusch, Christian; Raabe, Jan: **RechtsRock - Made in Thüringen**, Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, Erfurt 2006

Döring, Uta: **Angstzonen, Rechtsdominierte Orte aus medialer und lokaler Perspektive**, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008

Ehlers, Anke: **Posttraumatische Belastungsstörung**, Hogrefe, Göttingen 1999

Fahr, Margitta-Sybille: **Spirit of 88. Rechtsextreme Zeichen und Symbole**, Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, Erfurt 2005

Grumke, Thomas; Wagner, Bernd: **Handbuch Rechtsradikalismus, Personen - Organisationen - Netzwerke. Vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft**, Leske+Budrich, Opladen 2002

Heitmeyer, Wilhelm: **Deutsche Zustände, Folge 1-6**, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002-2008

Heitmeyer, Wilhelm; Schröttle, Monika: **Gewalt, Beschreibungen - Analysen - Prävention**, Bundeszentrale politische Bildung, Bonn 2006

Hufer, Klaus-Peter: **Argumentationstraining - Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, Materialien und Anleitungen für die Bildungsarbeit und Selbstlernen**, Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts 2001

Jaschke, Hans-Gerd: **Politischer Extremismus**, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006

Klärner, Andreas; Kohlstruck, Michael: **Moderner Rechtsextremismus in Deutschland**, Hamburger Ed., Hamburg 2006

Leitolf, Eva: **Deutsche Bilder - eine Spurensuche 1992-2008**, Snoeck Verlagsgesellschaft mbH, Köln 2008

Lynen von Berg, Heinz: **Politische Mitte und Rechtsextremismus, Diskurse zur fremdenfeindlichen Gewalt im 12. Deutschen Bundestag (1990-1994)**, Leske+Budrich, Opladen 2000

Marneros, Andreas: **Blinde Gewalt - Rechtsradikale Gewalttäter und ihre zufälligen Opfer**, Scherz, Frankfurt am Main 2005

Menschik-Bendele, Jutta; Ottomeyer, Klaus: **Sozialpsychologie des Rechtsextremismus, Entstehung und Veränderung eines Syndroms**, Leske+Budrich, Opladen 2002

Molthagen, Dieter; Klärner, Andreas; Korgel, Lorenz; Pauli, Bettina; Ziegenhagen, Martin (Hg.)
Friedrich-Erbert-Stiftung: **Gegen Rechtsextremismus - Handeln für Demokratie**, Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH, Bonn 2008

Prozessbeobachtungsgruppe Guben: **Nur ein Toter mehr ... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben**, Unrast, Münster 2001

Schäuble, Martin: **Rausgehasst**, by Martin Schäuble, Chemnitz 2002

Schmitt, Karl u.a. Friedrich-Schiller-Universität Jena: **Politische Kultur im Freistaat Thüringen**,
Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2000-2008 www.thueringen.de/de/politisch/tm/

Staud, Toralf: **Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD**, Kiepenheuer&Witsch,
Köln 2005

Virchow, Fabian; Dornbusch, Christian: **88 Fragen und Antworten zur NPD, Weltanschauung, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei - und was Demokraten dagegen tun können**, Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts 2008

Więcej, Nigdy; Opferperspektive: **Hate Crime Monitoring and Victim Assistance in Poland and Germany**, Hinkelstein Druck, Berlin 2009

13 ADRESSEN

Bundesweit:

**Amadeu-Antonio-Stiftung - Opferfond CURA
für Opfer rechtsextremer und rassistischer
Gewalt**

Tel.: 030 / 240 886 10

Email: info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de

www.opferfond-cura.de

**kompetent. für Demokratie - Beratungs-
netzwerke gegen Rechtsextremismus**

Zentralstelle kompetent. für Demokratie

Tel.: 030 / 20 07 89 - 60

Email: demokratie@jugendstiftung.org

www.kompetent-fuer-demokratie.de

Lokal:

Aktionsbündnis Courage ABC Pößneck

Tel.: 03647 / 438 503

Email: info@abc-poesneck.de

www.abc-poesneck.de

**AUFANDHALT - Netz von Betroffenen rechts-
extremer Gewalt und rassistischer Diskrimi-
nierung**

Tel.: 0365 / 712 89 56

Email: netz.gera@gmx.de

www.aufandhalt.de

**Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus
BgR Weimar**

Tel.: 03643 / 777 360

Email: weimar-gegen-rechts@web.de

www.weimar-zeigt-sich.de

**Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus im
Weimarer Land**

Tel.: 036461 / 86 99 08

**Europäische Jugendbildungs- und
Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)**

Tel.: 03643 / 827 0

Email: kontakt@ejbweimar.de

www.ejbweimar.de

Flüchtlingsrat Thüringen

Tel.: 0361 / 21 727-20

Email: info@fluechtlingsrat-thr.de

www.fluechtlingsrat-thr.de

Friedrich-Ebert-Stiftung

Landesbüro Thüringen

Tel.: 0361 / 59 80 20

Email: info.erfurt@fes.de

www.fes-thueringen.de

Gedenkstätte Buchenwald

Tel.: 03643 / 430 0

Email: buchenwald@buchenwald.de

www.buchenwald.de

**KoKont - Koordinierungs- und Kontaktstelle in
Jena**

Tel.: 03641 / 23 66 06

Email: kokont@t-online.de

www.kokont-jena.de

**KuK - Kontakt- und Koordinierungsstelle
gegen politischen Extremismus
im Altenburger Land**

Tel.: 03447 / 89 49 85

Email: kuk.altenburg.info@gmail.com
www.kuk-altenburg.de

**MOBIT - Mobile Beratung in Thüringen für
Demokratie - gegen Rechtsextremismus**

Tel.: 0361 / 21 92 69 4
Email: mail@mobit.org
www.mobit.org

**REFUGIO Thüringen -
Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge**

Tel.: 03641 / 22 62 81
Email: refugio-thr@web.de
www.refugio-thueringen.de

**Thüringer Ministerium für Soziales, Familie
und Gesundheit - Landesst. Gewaltprävention**

Tel.: 0361 / 37 98 771
Email: [Landesstelle.Gewaltpraevention@
TMSFG.thueringen.de](mailto:Landesstelle.Gewaltpraevention@TMSFG.thueringen.de)
www.thueringen.de/de/lsgp/

**Thüringer Beratungsdienst für Eltern, Kinder
und Jugendliche - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt**

Schwerpunkt ist die Beratung von ausstiegswilligen Jugendlichen. Eltern werden pädagogisch-psychologisch unterstützt, ihre Kinder beim Ausstiegsprozess zu begleiten.
Tel.: 03641 / 29 90 74
www.ausstieg-aus-gewalt.de

Weisser Ring e.V. - Hilfe für Kriminalitätsopfer, Landesbüro Thüringen

Tel.: 0361 / 3 46 46 46

www.weisser-ring.de/internet/landesverbaende/thueringen/landesverband-thueringen/index.html

**Beratungsstellen für Opfer rechtsextremer
Gewalt in anderen Bundesländern:**

Berlin

ReachOut

Tel.: 030 / 695 68 339
Email: info@reachoutberlin.de
www.reachoutberlin.de

Brandenburg

Opferperspektive

Tel.: 0331 / 817 00 00
Email: info@opferperspektive.de
www.opferperspektive.de

Mecklenburg - Vorpommern

LOBBI e.V.

Tel.: 0381 / 200 93 77
Email: mail@lobbi-mv.de
www.lobbi-mv.de

Sachsen - Anhalt

Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt

Tel.: 0391 / 54 46 710
Email: opferberatung.md@miteinander-ev.de
www.mobile-opferberatung.de

Sachsen

RAA Sachsen - Opferberatung

Tel.: 0341 / 26 18 647
Email: opferberatung.leipzig@raa-sachsen.de
www.raa-sachsen.de



Thüringer Hilfsdienst für Opfer rechtsextremer Gewalt

www.opferhilfsdienst.de
tho@opferhilfsdienst.de

Tel.: 03641 / 80 13 66

Fax: 03641 / 35 78 06

Spendenkonto

Sparkasse Jena

Kto: 54 321

BLZ: 830 530 30

Stichwort: Opferhilfe

Gefördert von:



Freistaat Thüringen
Landesstelle Gewaltprävention



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Im Rahmen von:



Redaktion: THO

Fotos: THO; Druck: COLOR-DRUCK Zwickau GmbH & Co. KG

August 2009

© THO

Herausgeber: Thüringer Hilfsdienst für Opfer rechtsextremer Gewalt
in Trägerschaft des Vereins Drudel 11 e.V.



Drudel 11 e.V. | Schleidenstraße 19 | 07745 Jena

Tel.: 03641 / 35 78 05 | Fax: 03641 / 35 78 06

Email: info@drudel11.de

Vereinsregister des Amtsgerichts Jena, Registernummer VR 400



„Opfer rechter Gewalttaten brauchen Menschen, die ihnen mit Herz und Verstand helfen, die besonderen Umstände dieser Angriffe zu begreifen und sich aus der Reduktion auf die Opferrolle wieder zu lösen, nicht Gefangene der Vergangenheit zu bleiben, sondern ihre und unsere Zukunft befreit von der Angst zu gestalten. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass dies leichter gesagt als getan ist; umso mehr brauchen wir in Thüringen den THO.“

Daniel Gaede, *Leiter der Abteilung Gedenkstättenpädagogik in Buchenwald und Mittelbau-Dora*

„Der THO ist ganz wichtig, weil er Opfern rechtsextremer oder rassistischer Gewalt, die oft unverschuldet um ihr Recht ringen müssen, die ersten Schritte auf diesem Weg ermöglichen und sie so vor juristischen Stolpersteinen bewahren kann.“

Kai Mudra, *Redakteur der Thüringer Allgemeinen*

„Nach den statistischen Angaben des Verfassungsschutzberichts für das Jahr 2008 liegt Thüringen im Hinblick auf die Anzahl rechtsextremer und fremdenfeindlicher Gewalttaten - gemessen an der Anzahl der Einwohner - noch immer auf einem vorderen Platz (hinter Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg). Diese Angaben sagen allerdings nichts über die Opfer der Gewalttaten; auch nichts darüber, wie die Opfer die Angriffe, Bedrohungen und Beleidigungen erlebt und verarbeitet haben. Deshalb sind Beratungsdienste für Opfer und Betroffene rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt wichtig und leider notwendig; deshalb braucht der THO auch weiterhin die volle Unterstützung von Bund und Land.“

Prof. Dr. Wolfgang Frindte, *Leiter des Instituts für Kommunikationswissenschaft, FSU Jena*